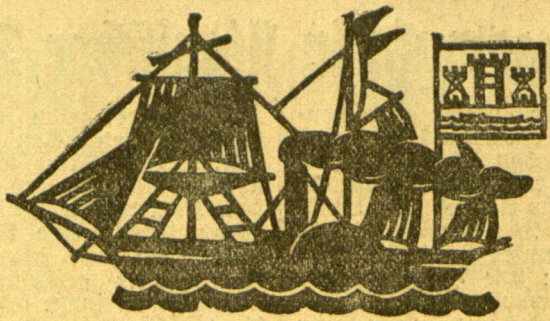


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Wannlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās mit Zustellung 5.50 Litās
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streis, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingekannter Manuscripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntag. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/8 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 180 Expedition und Druckereibüro, Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltheile im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Etwas geringer Rabatt kann im Konrulsbelle bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann bewerkstelligt werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. B. Siebert Memel Dampfboot-Verlag, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 250

Memel, Sonnabend, den 24. Oktober 1925

77. Jahrgang

Jubelfeier in Locarno

Von unserem Schweizer Korrespondenten
Leo Amberg erhalten wir aus Locarno
noch folgendes Stimmungsbild:

Als die Unterzeichnung des Paktes bekannt wurde, löste sich der Optimismus der letzten Tage in Jubel auf und Locarno feierte das Fest des Friedens. Luftkugeln fliegen über den nächtlich stillen See, Raketen steigen über den Monte Verità hinauf ins Blaue des Himmels. Musikkapellen durchfluten die stille Stadt, begleitet von singenden Menschenjahren. Aus den Cafés klingen Tanzmelodien und der Wein fließt in Strömen. Die Häuserfronten sind übersät von Lichtern und in den Hotels ist die ganze Schar der Presseleute und der Konferenzmitglieder in einem Festdusel, der an die Münchener Oktoberfesttage erinnert. Auch in den Delegationen geht es hoch her. Der Aufmarsch zur letzten Sitzung war bereits eine Festlichkeit. Die einzelnen Minister wurden von der nach Hunderten zählenden Menge mit Beifall begrüßt, der nur abflaute, als Mussolini seinen Einzug hielt. Man ist im Tessin nicht allzu gut auf den Usurpator zu sprechen, weil man sein Regime aus der Nähe sieht. Den faschistischen Jubelrufen herbeigeführter Soldaten folgte der Protest der Menge, die einem Chamberlain, einem Luther mit Enthusiasmus entgegenwogte. Geduldig wartete die Menge. Endlich löste aus dem Sitzungssaal Händeklatschen. Ein Trinktglas zerbrach, was als Zeichen des Glückes gedeutet worden war. Dann erschien am Fenster als erster Kollin mit dem Pakte. Nach ihm traten Briand, Arm in Arm mit Luther in die Rüststühle des Fensterkreuzes, dann Chamberlain mit seiner Frau, die heute ihren Gatten, das Geburtstagskind von Locarno, nicht von sich ließ. Dann grüßte Wandervogel von der Estrade — nur Mussolini zeigte sich nicht! Als die Minister den Palast verließen, umringte sie die jubelnde Menge. Man küßte sie, umarmte sie, und es hat wenig gefehlt, so hätte man sie auf den Armen in die Stadt getragen. Der Jubel dieser süßlichen Herzen, die alles in einem Weberschub von Gefühl untergehen lassen, war unbeschreiblich. Wer mitten in dieser Menge stand und an Versailles dachte, dem stieß das Herz über. Die Welt hat sich gewendet. Hier ist der erste Friedenstag geboren worden, im Schatten des Monte Verità.

Der Tag der Unterzeichnung der Sicherheitspakte war gleichzeitig der Geburtstag Chamberlains, der am Zustandekommen des Locarner Friedensvertrages ein Hauptverdienst besitzt. Locarno hat diesen Tag gefeiert und wird ihn feiern, solange man sich daran erinnern wird. Und die Locarner vergessen nicht so leicht, vor allem nicht große Stunden! Schon am Vorabend erhielt der englische Minister die ersten Glückwünsche. Unter den ersten war ein Strauß von blauäugigen Engländern, den irgendein Bauer von einem Berge des Verzascatals herab dem Friedensmanne gebracht hatte. Dann kamen Drähdien, Rosen in allen Farben und zwischen Mimosen die sattegelben Chrysanthenen. Aber mitten aus diesem Wald von Blumen leuchteten doch still die Engländer, dieser Gruß des Unbekannten aus den Bergen. Chamberlain ist in Locarno ein Held; man jubelt ihm zu, wo er sich zeigt. Jeder will ihn sehen, der den Frieden zwischen den Deutschen und den Franzosen zustande brachte. In der Morgenfrühe des Freitag wickelten den britischen Außenminister die Harmonien der Stadtmusik Locarno. Der Sinedaco von Locarno überbrachte ihm die Glückwünsche der Stadt. Kleine Mädchen in der Tracht der Verzasca-Bäuerinnen brachten einen prächtigen Strauß Drähdien, die Lieblingsblumen Chamberlains. Schon sein Vater hatte diese Blumen vor allen anderen geliebt. Dann kamen die Geschenke der Kollegen und Delegationen. Briand brachte eine goldene Zigarettendose mit der Gravur „Friede von Locarno“. Selbst die Deutschen kamen mit Glückwünschen. Alles feierte den Sieger von Locarno.

Die Konferenz ist zu Ende. Das Echo aus allen Ländern dringt nicht mehr hinunter nach der Stadt am Langensee, wo nur noch ein Paar müde Presseleute sich der wohlverdienten Ruhe hingeben. Locarno war der erste Schritt zur Revision des Versaillerdikates, war vielleicht schon die Revision selbst. Wie kam dieses Werk von Locarno zustande? Es ist wie ein großes Rätsel. Die spätere Geschichte wird davor stehen und es bewundern, aber kaum begreifen können.

Der polnisch-litauische Gegensatz

Polen verlangt Behandlung des Eisenbahnverkehrs

Die „Elta“ schreibt zu den Verhandlungen in Lugano: In den Verhandlungen am 22. Oktober über die Holzschifferei auf dem Njemen zeigte sich der Standpunkt der beiden Delegationen klar. In einer der letzten Sitzungen der Verkehrskommission wurde von polnischer Seite erklärt, daß die Polen es für unbedingt notwendig halten, daß über die Frage des Eisenbahnverkehrs beraten wird. In diesem Zwecke überreichten sie auch einen Vertragsentwurf. Die litauische Kommission erklärte den Polen, daß sie die Eisenbahnfrage für undiskutabel halte, und daher auch nicht in eine Beratung des überreichten Entwurfes eintreten könne. Hieraus erhielt die litauische Delegation eine Note von der polnischen, in der erklärt wird, daß sie die Regelung der Holzschifferei nur dann für möglich halte, wenn zu gleicher Zeit auch die Eisenbahnverkehrsfrage geregelt werde. Außerdem wurde die litauische Delegation aufgefordert, von ihrer Regierung eine Erweiterung der Vollmachten zu verlangen. Die litauische Delegation antwortete darauf, daß die Frage bezüglich des Eisenbahnverkehrs zwischen Litauen und Polen aus den Grenzen der Memelkonvention hinaus gehe und daher auf dieser Konferenz nicht behandelt werden könne. Sie sei aber bereit, über solche Fragen zu beraten, die sich im Rahmen der Memelkonvention bewegen und mit der Holzschifferei auf dem Njemen in Verbindung stehen.

Nachdem die polnische Delegation die Antwort der litauischen Delegation erhalten hatte, machte sie den Vorschlag, für den 22. Oktober eine Plenarsitzung der beiden Delegationen einzuberufen, in der der Umfang der Vollmachten der litauischen Delegation bekannt werden sollte. Die litauische Delegation antwortete darauf, daß sich ihre Vollmachten im Rahmen der Memelkonvention bewegen und forderte von der polnischen Delegation ihr mitzuteilen, inwieweit Unklarheiten bestehen. Weiter fragte sie die Polen, ob sie bereit seien, die Frage der Holzschifferei zu beraten, ohne auf die Frage des Eisenbahnverkehrs und auf Fragen, die mit der Memelkonvention in keiner Verbindung ständen, einzugehen.

Aus diesem polnischen Schritt könne man ersehen, daß die Polen nicht daran denken, mit den Litauern im Rahmen der Memelkonvention zu verhandeln und daß sie einen Vorwand suchen, um die Verhandlungen abzutreiben. Solchen Vorwand glauben sie in der Weigerung der litauischen Delegation, die Frage des Verkehrs zu beraten und sich allein auf die Frage der Holzschifferei zu beschränken, zu finden.

Etwas anderes berichtet der „Kownoer „Nyta“, der schreibt, daß Litauen bei den Verhandlungen über die Grenze der Memelkonvention, die von Litauen unterschrieben worden ist und die Litauer die Pflicht auferlegt, die Holzschifferei aus dem Memelbassin nach dem Memeler Hafen sofort zu gestatten und sämtliche Erleichterungen zu gewähren, nicht hinausgehen wird. Die litauische Regierung hat für die Holzschifferei Richtlinien, die die Holzübergabe, den Transport und die Ablieferung im Memeler Hafen betreffen, ausgearbeitet. In den jetzigen Verhandlungen sollen alle diese Fragen endgültig geregelt werden. Zur Verhandlung stehen die Holzschifferei, der Verkehr und der konsularische Schutz. Für eine jede Frage ist eine besondere Kommission eingesetzt, der zu gleichen Teilen litauische und polnische Vertreter angehören. Den Vorsitz führen abwechselnd ein Pole und ein Litauer. Das Protokoll wird in französischer Sprache angefertigt. Nachrichten an die Presse gelangen erst nach Verständigung unter den beiden Delegationen.

Gleich nach Beginn der Verhandlungen in Lugano fanden sich Meinungsverschiedenheiten zwischen der polnischen und litauischen Delegation über die Reihenfolge der zur Verhandlung stehenden Fragen. Die Polen verlangten, die Verhandlungen mit der Frage der Holzschifferei zu beginnen, während die Litauer die Verkehrsfrage in den Vordergrund stellten. Nach einer kurzen Unterbrechung machte die litauische Delegation einen Kompromißvorschlag, der dahin ging, weder die Holzschifferei noch die Verkehrsfrage zuerst zu behandeln, sondern die Frage des konsularischen Schutzes. Daraufhin erklärten sich die Polen damit einverstanden, daß zuerst mit der Beratung der Verkehrsfrage begonnen wird.

Es muß, so schreibt der „Nyta“ weiter, festgestellt werden, daß über die Frage der Holzschifferei weder in Kowno noch in Lugano zwischen der litauischen und der polnischen Delegation Mei-

nungsverschiedenheiten bestanden haben, noch bestehen. Meinungsverschiedenheiten bestehen allein wegen der Frage des Verkehrs und des konsularischen Schutzes. Die litauische Delegation erklärte sich nicht damit einverstanden, daß den Polen das Transitrecht auf den litauischen Eisenbahnen gegeben wird. Auch ist die Delegation nicht mit der Errichtung eines polnischen Konsulats in Memel einverstanden. Falls die Polen auf diesen beiden Forderungen beharren sollten, dann würde nichts anderes übrig bleiben, als die jetzigen Verhandlungen in Lugano abzubrechen.

In der Meldung der Lettlandischen Telegraphen-Agentur, daß, falls keine Einigung erzielt werde, mit einer erneuten Unterbrechung der Konferenz zu rechnen sei, will der Kownoer „Nyta“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß dieses nicht zutrifft. Von einer Unterbrechung der Konferenz könne keine Rede sein. Aus den bereits früher von der litauischen Regierung gegebenen Erklärungen und Anweisungen an die litauische Delegation gehe klar hervor, daß die Verhandlungen in Lugano entweder mit einer Verständigung auf der Grundlage der Memelkonvention enden oder vollständig abgebrochen werden. Auch sei es nicht wahr, daß die litauische Delegation auf irgendwelche Instruktionen warte, um die Verhandlungen über die Verkehrsfrage aufzunehmen. In dieser Frage ist der Standpunkt der Regierung klar und die Delegation bedürfe keiner weiteren Instruktionen.

Im Namen des gesamten Volkes

„Rietuvos Bivios“ zufolge, so entnehmen wir der „Lit. Rūšis“, habe der Vorsitzende der litauischen Delegation, Dr. Schaulyš, in der ersten offiziellen Sitzung in einer an den Vorsitzenden der polnischen Delegation gerichteten Ansprache folgendes gesagt:

„Ich versichere Sie, daß das gesamte litauische Volk wünscht, daß zwischen unseren beiden Staaten freundschaftliche Beziehungen entstehen; es erwartet den Zeitpunkt (sic!) wie profan die Druckfehlerlos auch oft sein kann. D. R. d. „M. D.“, wo diese Beziehungen angeknüpft werden könnten.“

Es liegt also klar auf der Hand, daß es sich hier um politische Verhandlungen handle.

„Rietuva“ bringt diese Stelle in einem Bericht ihres Sonderberichterstatters, in dem „Rietuvos Bivios“ den Vorsitzenden der litauischen Delegation, Dr. Fr. Schaulyš, selbst vermerkt, in derselben Fassung und fügt folgende Anmerkung hinzu: Uns scheint es, daß der geehrte Delegationsvorsitzende wenigstens das hätte bemerken sollen, was in der Deklaration der Regierung enthalten war, und zwar, daß, solange der Vertrag von Suwalki nicht wiederhergestellt ist, weder diplomatische noch konsularische Beziehungen mit den Polen möglich sind.

Zeitweise Zahlungseinstellung der jüdischen Bank

Kowno, 23. Oktober. (Priv.-Tel.) Die „Lit. Rūšis“ berichtet, daß am Donnerstag die jüdische Zentralbank, A.G. zur Unterstützung der jüdischen Genossenschaftsbanken, neben der Kommerzbank wohl die stärkste Bank Litauens ihre Zahlungen vorläufig einstellen. Eigene Schecks der Bank sollen seit einiger Zeit protestiert sein. Die litauische Bank soll angeblich beschließen haben, nicht zu intervenieren. Nach einer anderen Version soll jedoch eine Kommission nach mit der Prüfung der Lage beschäftigt sein. Am Freitag morgen spielten sich an und im Bankgebäude ereigte Szenen ab. Die jüdischen Seimabgeordneten suchten die Menge zu beruhigen.

Es scheint sich, nach dieser und anderen uns zugegangenen Nachrichten, um einen ernstlichen Fall zu handeln. Die Memeler Geschäfts- und Bankwelt wird, von einigen Beteiligten abgesehen, jedoch nicht in Mittelmäßigkeit gezogen werden.

Proklamation Tschangsolins zum Kaiser der Mandchurei

London, 23. Oktober. (Hankow-Pr.) Aus Hankow wird gemeldet: Der Zivilgouverneur der Provinz Nupch hat in einer Proklamation die Unabhängigkeit dieser Provinz ausgerufen. Maršall Tschangsolin, so heißt es in dieser Proklamation, habe sich zum Kaiser ausgerufen und beschlossene, die Mandschu-Dynastie wieder einzusetzen.

Die Rückwirkungen von Locarno

as. Berlin, 23. Oktober. (Priv.-Tel.)

Mit der gestrigen Tagung des auswärtigen Ausschusses des Reichstags hat die Periode der Berichterstattung über Locarno ihr Ende erreicht. Endgültige Beschlüsse sind bisher nicht gefaßt und konnten auch nicht gefaßt werden, da man ja erst einmal abwarten muß, wie die Gegenseite die Zusicherungen hinsichtlich der Besatzungsmilderung durchführen wird. Es muß aber entgegen anderen Darstellungen betont werden, daß das Kabinett gestern einen Beschluß gefaßt hat, der zwar bislang noch nicht veröffentlicht wurde, der aber ganz deutlich, wie die „Tägliche Rundschau“ betont, zu erkennen gibt, daß das Kabinett insgesamt auf dem Boden dessen steht, was in Locarno erreicht worden ist. Dieser Haltung entsprechend hat denn auch das Kabinett den Reichsaußenminister damit beauftragt, die Haltung der Regierung vor dem auswärtigen Ausschuss darzulegen. Stresemann hat also im auswärtigen Ausschuss, was auch vom Reichszentralrat Dr. Luther bestätigt wurde, im Namen der Reichsregierung und nicht etwa, wie vielfach angenommen wurde, nur im Namen der deutschen Delegation gesprochen. Es wird nun ein gewisser Zeitraum des Abwartens folgen müssen, ehe gegen Ende November die endgültige Entscheidung über Annehmen oder Ablehnen erfolgt.

Die innenpolitische Lage ist dabei nicht gerade sehr durchsichtig. Die Deutschnationalen haben gestern eine Entscheidung veröffentlicht, die alle Auslegungen möglich macht. Man kann aus ihr, wenn man will, eine Ablehnung herauslesen, man kann sie aber auch ebenso gut, wie das vielfach geschieht, als Vorbereitung zum Umfallen bezeichnen. Selbst die deutschnationale „Deutsche Zeitung“ muß zugeben, daß der Beschluß keine glatte Absage ist, er sei vielmehr ebenso auslegungsfähig, wie der Vertrag von Locarno selbst. Offenbar handelt es sich hier um eine Kompromißlösung zwischen dem rechten Flügel der Deutschnationalen, der für die vollständige Ablehnung eintritt und zu dem diesmal auch Herr Hertig zu gehören scheint, und dem anderen Teil der Deutschnationalen, der unter Schiele und Westarp zunächst einmal die Erfüllung der Zusicherungen abwarten will, um dann dem Vertrag zuzustimmen. Eine endgültige Entscheidung ist aber bei den Deutschnationalen auch noch nicht gefallen, vielmehr treten die Landesvorsitzenden der Deutschnationalen heute zusammen, und auf diese Tagung setzt der zur Ablehnung entschlossene Flügel seine Hoffnungen. Man hofft, daß die Stimmung in den Landesverbänden zum Teil stark aufgewühlt ist, diese Tagung zu einem glatten Nein kommen wird, was aber bezweifelt werden muß, da naturgemäß der gemäßigtere Teil auch hier versuchen wird, in seinem Sinn einzuwirken.

Was nun die Erfüllung der in Locarno gemachten Zusicherungen anbetrifft, so faßt die „Tägliche Rundschau“ die Situation heute folgendermaßen zusammen: „Nach dem heutigen Stand der Dinge kann es als sicher gelten, daß die Räumung der nördlichen Rheinlandzone beschloffen ist. In dieser Frage wird die weitere Entwicklung an die deutsche Antwortnote auf die letzte Entwaffnungsnote anknüpfen. Diese deutsche Note ist abgegeben und wird wohl heute in Paris überreicht werden. Im Anschluß daran wird man dann über die Fortschritte in der Räumungsfrage weiteres hören. Es kann als sicher gelten, daß die Engländer eine Herabsetzung ihrer Truppenzahl im besetzten Gebiet beschloffen haben und daß die Franzosen und Belgier in demselben Verminderungsverhältnis sich wohl anschließen werden. Schließlich kann man wohl auch mit Sicherheit annehmen, daß man sich in Paris bereits mit den notwendigen Abänderungen des Rheinlandregimes beschäftigt. Die Dinge schreiten also hier vorwärts.“ Soweit die „Tägliche Rundschau“, wobei eingeschaltet sein mag, daß, wie von anderer Seite gemeldet wird, in den Kreisen des französischen Hauptquartiers in Mainz sich starke Widerstände gegen den Abbau der Besatzung bemerkbar machen. Andererseits wird auch gemeldet, daß bei den Verhandlungen mit der interalliierten Militärkontrollkommission Fortschritte erreicht worden seien und daß man in einigen kritischen Fragen wohl bald mit einer Übereinkunft rechnen könnte.

Locarno drängt damit auch weiterhin die innenpolitischen Fragen in den Hintergrund und so bringt die gestrige Abstimmung im Landtag, die mit einem glatten Sieg Severing's und mit einer Ablehnung der Misstrauensanträge endete, kein besonders lebhaftes Prechtens hervor.

Der Kongress der nationalen Minderheiten

Aus Genf wird gemeldet: Der Kongress der nationalen Minderheiten hielt am Freitag seine Schlussung ab. Der Präsident der Versammlung legte folgenden Resolutionsentwurf vor:

„Mit den Staaten Europas, innerhalb deren Grenzen auch andere nationale Volksgruppen leben, soll jede nationale Gruppe berechtigt sein, in eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften je nach den besonderen Verhältnissen territorial oder personell organisiert ihr Volkstum zu pflegen und zu entwickeln. In diesem Recht der Selbstverwaltung erblicken die Delegierten einen Weg, um in den bezeichneten Staaten die loyale Zusammenarbeit aller der Minderheiten und der Mehrheitsbevölkerung zu gestalten und um auch die Beziehungen der Völker Europas untereinander zu verbessern.“

In der Diskussion über diesen Resolutionsentwurf haben alle Redner mit Ausnahme des Vertreters der dänischen Minderheit in Deutschland, der einen leichten Vorbehalt machte, den Resolutionsentwurf aufs wärmste unterstützt. Sie betonten, daß die nationale kulturelle Autonomie eine Notwendigkeit für die freie Entwicklung der Minderheiten darstelle und daß eine weitblickende gerechte Minderheitspolitik im wohlverstandenen eigenen Interesse der Staaten, sowie im höheren Interesse der Förderung eines dauerhaften Friedens in Europa liege.

Hierauf wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Zur Sicherung der Kontinuität der Arbeit des Ersten Minderheitenkongresses wurde beschlossen, daß der am 16. Oktober gewählte Ausschuß die nächste Konferenz, deren Datum noch nicht festgesetzt wurde, vorbereiten soll. Der nächste Kongress wird aller Voraussicht nach im nächsten Jahr stattfinden. Der Ausschuß wird das Recht haben, sich durch Nachwahl auszuweichen.

Folgende Resolutionen wurden noch einstimmig von der Versammlung angenommen:

„Da ein Friede in Europa nur unter der Voraussetzung eines wirklichen Verständigungswillens der Nationen möglich ist, wird der Völkerverbund entsprechend dieser klar formulierten Aufgabe und im Sinne seiner Erklärung vom 21. September 1922 sich besonders eingehend mit der Lösung des Problems unter Durchföhrung der in der obigen Resolution formulierten Rechte der Minderheiten zu beschäftigen haben. Es ist der feste Wille der organisierten nationalen Gruppen Europas, mit allen Kräftebeiträgen, daß der Völkerverbund dieses Ziel erreicht. Das Präsidium wird beauftragt, für die Bekanntgabe dieser Resolution an die Mitglieder des Völkerverbundes Sorge zu tragen.“

„Der Kongress beschließt, allen internationalen Organismen, die sich mit der Lösung der Minderheitenfragen beschäftigen, den wärmsten Dank auszusprechen und bittet, in dieser Arbeit weiterzufahren, um die hohen Ziele, die sie sich gestellt haben, zu erreichen.“

Die Heeresausgaben der baltischen Staaten

Im Zusammenhang mit den Militärdebatten im finnischen Parlament veröffentlicht Professor Jngmann in der Presse eine vergleichende Tabelle der Staatsausgaben für militärische Zwecke. Nach dieser Tabelle betragen die militärischen Ausgaben der baltischen Staaten im Jahre 1920 in Estland 42,3% des Staatsbudgets, Lettland 18,4%, Litauen 55,3%, im Jahre 1921 in Estland 26,8%, Lettland 16,2%, Litauen 58,4%; im Jahre 1922 in Estland 20,7%, Lettland 16,9%, Litauen 33,8% und 1924 in Estland 19,8%, Lettland 20,5% und Litauen 24,1%. Die Durchschnittszahlen für die Zeit zwischen 1920 und 1924 stellen sich wie folgt: Estland 27,4%, Lettland 16,6%, Litauen 42,9% des Staatsbudgets. Nach diesen Angaben erscheinen die militärischen Ausgaben Litauens sehr hoch, während die Ausgaben der anderen Staaten systematisch zurückgehen.

Die russisch-lettischen Beziehungen

Die in Moskau eingetroffene Delegation lettischer Wirtschaftsexperten ist von Vertretern der Sowjetregierung begrüßt worden und hat den Volkswirtschaftsplan des Reichs und des Außenhandels Besuche abgelehnt. Das Mitglied des Kollegiums des Außenhandelskommissariats Jensen äußerte sich Pressevertretern gegenüber über die Fühlungnahme der lettischen Wirtschaftler sehr befriedigt; die Notwendigkeit einer Annäherung beider Länder stelle sich immer klarer heraus. Lettland könne sich wirtschaftlich nur entwickeln, wenn es mit Rußland zusammenarbeite. Der Besuch der lettischen Delegation beweise, daß dies auch in Lettland erkannt werde und daß die Versuche „gewisser Mächte“, Lettland von der Annäherung engerer Beziehungen mit dem Sowjetbunde zurückzuführen, keinen Erfolg mehr haben. Am 19. Oktober fand eine Sitzung der lettischen Delegation und der Sowjetkommission für Verhandlungen mit Lettland statt.

Der Raubüberfall auf den litauischen Kurier

Zu der Auffindung der Leiche des litauischen Kuriers auf der Strecke Sebež-Moskau gehen die „Elta“ Nachrichten zu, nach denen es sich um einen Raubüberfall auf den Kurier handelt. Man habe ihn ohne Mantel aus dem Wagon hinausgestoßen. Geld oder sonstige Sachen habe man bei ihm nicht gefunden. In einer im Zuge gefundenen Aktenmappe fand man 50 Rubel, obgleich der Kurier eine größere Geldsumme in amerikanischer Währung bei sich führte. Die Begleiter des Wagens sind freigesprochen worden. Der stellv. sowjetrussische Gesandte in Romno hat dem litauischen Außenminister sein Beileid ausgesprochen.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Am 27. Oktober wird in Romno eine Konferenz, die über eine Veterinärkonvention zwischen Litauen und Deutschland beschließen soll, stattfinden.

Die Landtagswahl in litauischer Beleuchtung

Von den in litauischer Sprache erscheinenden Blättern findet jetzt endlich als erstes das Memeler Blatt „Klaipėdos Žinios“ — die Kommoer Schweigen noch immer — die Sprache wieder, um Stellung zum Ausfall der Landtagswahlen zu nehmen. Das Blatt schreibt in seiner Freitagnummer unter der Überschrift „Verantwortung“ u. a.: Die Hauptfrage ist jetzt die, ob die Landtagswahlen als gültig anerkannt werden. Wir haben uns immer dafür ausgesprochen, daß ungeachtet verschiedener Verstöße seitens der Einheitsfront (?) gegen das Wahlgesetz die Wahlen doch als gültig erklärt werden. Mögen diejenigen, die mit vollen Armen den Wählern Zusagen gemacht haben und denen es gelungen ist, durch besondere Mittel im Landtag die Mehrheit zu erreichen, jetzt durch praktische Arbeit ihre parlamentarische Fähigkeit beweisen. Sie haben sich nach Mandat gerufen, mögen sie auch die absolute (!) Verantwortung auf ihre Schultern nehmen.

Die Notwendigkeit, in Kürze die absolute Verantwortung für den Gang der Arbeiten des Landtags auf sich zu nehmen, zwingt die Einheitsfrontler zum Nachdenken. Nachdem der erste Wahlrauch vorüber ist, beginnen sie sich darüber zu sorgen und zu bangen, wie sich die Sache entwickeln wird. Mit dem Ruf „Bravo Memelländer“ ist nicht alles erledigt. Warten wir jetzt auf das von den Sozialdemokraten versprochene Brot und die Arbeit, auf die von Herrn Kraus verprochenen rauchenden Schornsteine, warten wir, ob die Schornsteine allein zwingen werden, die Memelländer zum Wohlstand zu führen.

Das „Memeler Dampfboot“ fürchtet, daß der neugewählte Landtag wieder aufgelöst werden könnte. Die Wände des Landtagsaales wird niemand auseinanderreißen. Hier wird der Einheitsfrontlerblock, der sich „Konstituante“ nennt, unter sich solange diskutieren können, solange diese sonderbare Korporation nicht antinationalen Wege beschreitet, und solange sie nicht eine Gefahr für die Ordnung und den Frieden des Gebiets bildet. Wenn sie sich aber keine Beherrschung auferlegen sollte, dann wird die „Konstituante“ in sich zusammenbrechen und niemand wird darauf Rücksicht nehmen können, „was die Welt dazu sagt“.

Die Einheitsfrontler tun (ebenso wie früher der Kulturbund), als ob sie die Interessen des Memelgebiets und der Memelländer beschützen. In Wirklichkeit ist es ihnen aber an der Erhaltung und Befestigung des Deutschtums im Memelgebiet gelegen. Dies wird man immer im Gedächtnis haben müssen. Nur eins sollte die Einheitsfront nicht vergessen, daß sie bei der Verherrlichung nationaler Fragen die wichtigste und empfindlichste Stelle des Memel Volkes berührt. Auch der kleinste Eingriff in die nationalen und kulturellen Rechte der Litauer im Gebiet könnte unübersehbare Folgen hervorrufen und die Lage schaffen, wie sie Anfang 1923 war.

Wenn das „Memeler Dampfboot“ das Wahlergebnis als eine Kundgebung für das Deutschtum und die deutsche Eigenart im Memelgebiet identifiziert, dann ist es seine Sache. Wenn man aber die „Konstituante“ zur Verwirklichung dieser theoretischen Verirrung benützen sollte, dann wird es sich doch zeigen, daß jetzt schon die Zeiten vorüber sind, wo eine Nationalität intolerant und ungehindert eine andere unterdrücken konnte.

Die „K. Z.“ können beruhigt sein: der soeben gewählte Landtag wird nicht so einseitig schalten und walten, wie es bisher die niemandem verantwortlichen Behörden im

Eine Entscheidung Calonders

Ursächlich der im Frühjahr und Sommer 1924 erfolgten Verhaftung einer Anzahl von deutschen Reichsangehörigen, die zur polnischen Minderheit gehören, und ihrer Verurteilung durch das Reichsgericht in Leipzig wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens durch Zugehörigkeit zum Verbands der schlesischen Aufständischen richtete am 2. Juli 1924 Rechtsanwalt Andrich im Auftrag des Polenbundes eine Beschwerde an das Minderheitsamt Dppeln und stellte das Rechtsbegehren, zu entscheiden, „ob die Zugehörigkeit eines deutschen Reichsangehörigen polnischer Minderheit zum Verein der Aufständischen gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention verstößt oder nicht.“ Nach eingehenden rechtlichen Erwägungen im Schoße der gemischten Kommission, die sich insbesondere auf die Unzulässigkeit des Polenbundes zur Einreichung der vorliegenden Beschwerde, auf die Zuständigkeit der gemischten Kommission und auf die Zulässigkeit der hier vorliegenden Festsellungspetition, daß die Zugehörigkeit deutscher Staatsangehöriger polnischer Minderheit zu dem Verbands der schlesischen Aufständischen erlaubt sei, bezogen, gelangt der Präsident der gemischten Kommission Calonder zu folgender Stellungnahme: „Die Auffassung des Beschwerdeführers, daß die polnischen Minderheitsangehörigen Deutschtums auf Grund des Artikels 78 der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 ein Recht haben, dem Verbands der schlesischen Aufständischen als Mitglieder anzugehören, wird abgewiesen. Es wird festgestellt, daß die in Artikel 78 der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 zugunsten der Minderheiten ausgesprochene Garantie des Vereins- und Versammlungsbereichs nicht Anwendung finden kann, falls es sich um Organisationen handelt, die im Interesse eines ausländischen Staates militärische Zwecke verfolgen.“

Italienische Presseschikanen in Südtirol

Berlin, 23. Oktober. (Funkpruch.) Mehrere Blätter melden aus Bozen, nachdem der Präfect die Zeitung „Landmann“ wegen ihrer unentwegten Verleumdung des Deutschtums verboten hatte, stellen jetzt auch die „Bozener Nach-

richten“ die letzten Nachrichten über die im Memelgebiet getan haben. Im übrigen klingt der letzte Satz etwas reichlich schleierhaft, und es scheint bei seiner Abfassung das schlechte Gewissen und ein gut Teil Angst vor dem Kommenden mitgesprochen zu haben. Wenn jemals eine Nationalität die andere unterdrückt hatte, dann ist das doch wohl im Memelgebiet geschehen, wo eine Handvoll Leute seit beinahe drei Jahren rücksichtslos die Mehrheit der Bevölkerung (95 Prozent) beherrscht. Hat diese Handvoll Leute auch nur einmal bei ihren Maßnahmen daran gedacht, daß „sie bei der Verherrlichung nationaler Fragen die wichtigste und empfindlichste Stelle des Memel Volkes berührt?“ Nein, niemals! Was das eifertig zum Ausdruck gebrachte Bestreben anlangt, dem neuen Landtag die absolute Verantwortung für alles, was kommt, aufzubürden, so kann man wohl mit Bestimmtheit sagen, daß er sich das mit Freuden gefallen lassen würde, sobald Romno endlich seiner Verpflichtung nachkommt und dem Memelgebiet den Finanzanteil von den litauischen Staatseinnahmen überweist, der dem Gebiet nach der Memelkonvention zusteht. Die Auslassungen der „K. Z.“ aber sind bereits ein Beweis dafür, daß man dem Landtag seine verantwortungsvolle Aufgabe so schwer als nur irgend möglich machen wird.

Wie sich die „Elta“ zufrieden gibt

Die „Elta“ schreibt zu den Wahlen: Unter der Flagge der deutschen Partei sind in den Memeler Landtag viele Litauer eingezogen, und zwar von der deutschen Volkspartei Gaidies, Rutkus und Jdzelis, von der Landwirtschafspartei Ruginis, Balchus, Pagalies, Rutgereit, Balromejus, Schimkat und Joniskies, von den Sozialdemokraten Berichsus und Plennis. Demnach befinden sich unter den 20 Abgeordneten (einschließlich der beiden Großlitauer) 14 Litauer. Nach den Wahlen ist die Stimmung in Memel ruhig. Die örtliche Presse reagiert verschiedenartig auf die Wahlergebnisse. Die Sozialdemokraten sind betäubt, sie bedauern, daß sie mit der Einheitsfront zusammengegangen sind und nehmen an, daß sie, wenn sie separat in die Wahlen gegangen wären, die Mehrheit erreicht hätten. Die litauische Presse verhält sich ruhig und kalt. Sie hält sämtliche deutschen Machinationen während der Vorbereitung zu den Wahlen für unrecht, so z. B. die Fortnahme des Stimmrechts der Litauer und die gehässige Agitation.

Ueber die Art der Berichterstattung des amtlichen litauischen Nachrichtenbüros läßt sich nichts sagen, sie war schon immer tendenziös. Wenn sie sich eine objektive Berichterstattung angelegen sein ließe, dann hätte sie sagen müssen, daß die Litauer unter der deutschen Flagge „eben jene Preußisch-Litauer sind, die mit den Bewohnern Litauens nicht verwechselt sein wollen. Sie haben sich als Memelländer litauischer Abstammung mit denen deutscher Abstammung zusammengetragen, um dadurch nach außen hin denen, die es nicht wissen oder nicht wissen wollen, zu dokumentieren, daß sie ihre im deutschen Mutterboden wurzelnde Kultur niemals verleugnen werden. Auch mit der Wahrheit nimmt es die „Elta“ nicht genau. Die Sozialdemokraten haben nämlich nicht bedauert, daß sie mit der Einheitsfront zusammengegangen sind, sondern das gerade Gegenteil ist der Fall, wie man in dem Organ der Memeler Sozialdemokraten, der „Volkstimme“, nachlesen kann. Wer so mit literarischen Darstellungen arbeitet, muß in die von ihm vertretene Sache doch recht wenig Vertrauen setzen.

nach 33-jährigem Bestehen ihr Erscheinen ein. Damit erscheint jetzt in Südtirol keine große Zeitung mehr in deutscher Sprache. Die „Bozener Nachrichten“ waren bereits zweimal beschlagnahmt worden, weil sie die italienischen Ortsnamen entgegen einer Verfügung nicht angewendet haben.

Zusammenbruch der deutsch-ungarischen Bank

Budapest, 23. Oktober. (Funkpruch.) Die deutsch-ungarische Bank ist zusammengebrochen. Der stellvertretende Generaldirektor Pazar hat Selbstmord begangen. Die Passiven der Bank betragen 30 Milliarden Papierkrone. Geheuer wurden die Bankliquiditäten gesperrt. Die Direktion ersuchte um Einleitung der Bankliquidation, die Gläubiger dürften eine Quote von 50 Prozent erhalten. Gegen den Generaldirektor Pazar wurde Anzeige wegen unredlichen Geschäftens und Betrug erstattet. Es wird angenommen, daß er sich in Wien oder in Konstantinopel aufhält, so daß wahrscheinlich ein Selbstmord erfolgt wird. Der Selbstmord des stellvertretenden Generaldirektors Pazar wird auf dem Verlust seines eigenen Vermögens zurückgeführt.

Dr. Schacht in New York

Der Präsident der deutschen Reichsbank, Dr. Schacht, ist in New York eingetroffen. Er äußerte bei seiner Ankunft, er komme nicht, um die Möglichkeit irgendwelcher Anleihen zu prüfen oder solche abzuweisen, und fuhr fort: Ich denke, alle derartigen Verhandlungen sollten den privaten Banken und Bankfirmen überlassen werden. Ich freue mich, zu sehen, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den deutschen und amerikanischen Bankiers vor dem Kriege bestanden, wiederhergestellt sind. Präsident Schacht sagte weiter, sein Besuch gelte der Erwidering des Besuchs des Gouverneurs Strong von der Federal Reservebank of New York und werde ihm hoffentlich Gelegenheit geben, in persönlicher Beziehung zu den amerikanischen Finanzautoritäten zu treten und ihnen klarzulegen, daß Deutschland seine Industrie nach gesunden finanziellen und wirtschaftlichen Grundsätzen aufbauen möchte.

Heftige Kämpfe an der bulgarisch-griechischen Grenze

* Sofia, 23. Oktober. (Funkpruch.)

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Es wird gemeldet, daß griechische Abteilungen, die mit Artillerie versehen waren, in das bulgarische Gebiet eindringen. Fünf bulgarische Schützen wurden getötet. Die bulgarischen Truppen zogen sich darauf zurück und die Griechen besetzten drei Grenzblockhäuser. Mehrere Granaten fielen in die Stadt Petritsch. Bis jetzt hat die griechische Regierung auf den dreimal wiederholten Vorschlag der bulgarischen Regierung nicht geantwortet, eine Untersuchung zur Feststellung der Verantwortlichkeit einzuleiten. Die griechischen Truppen bezogen längs der Grenze Stellung und beschloßen die Dörfer Maracostino und Marinopol. Die schwachen bulgarischen Grenzsicherungsbatterien haben das Dorf Maracostino geräumt. Die griechische Artillerie beschießt das Sturmal und die offene Stadt Petritsch sowie die dorthin führende Straße. Die Infanterie rückt an Nisur vor. In der Stadt Gorua Gjumaj im Bezirk Petritsch brach eine verheerende Feuersbrunst aus, die den Vassar mit allen Läden vernichtete. Der Schaden wird auf einige Millionen Leva geschätzt.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Bulgaren in Demir Capu Verstärkungen erhalten haben. Der griechische Oberbefehlshaber unternimmt eine Einkreisungsbewegung an den Höhen von Petritsch, um die Bulgaren zur Räumung des griechischen Gebietes zu zwingen. Man glaubt, daß der Fall von Petritsch unmittelbar bevorstehe. Die Bulgaren leisteten beträchtlichen Widerstand. Die griechischen Verluste seien gering. Sieben Bulgaren wurden gefangen genommen.

London, 23. Oktober. (Funkpruch.) Eine um Mitternacht aus Athen abgegangene „Neutral“-Melbung belagt, daß die Bulgaren das griechische Gebiet geräumt hätten. Die griechische Regierung habe daher dem Vorkücken der griechischen Truppen Einhalt geboten. Wenn diese auf ihre Stellung zurückzuführen würden, wird Bulgarien die griechische Note beantwortet haben.

Bulgarien fordert Einberufung des Völkerverbundes

Sofia, 23. Oktober. (Funkpruch.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, wegen der Verlegung bulgarischer Gebiete durch griechische Truppen, die trotz der wiederholten Vorschläge der bulgarischen Regierung, eine Untersuchung zwecks Feststellung der Verantwortung für den Zwischenfall vom 19. Oktober einzuleiten, ihren Vormarsch fortsetzen, hat Bulgarien gemäß Artikel 10 und 11 des Völkerverbundesvertrages gestern einen Protest an das Völkerverbandssekretariat gerichtet, in dem es die sofortige Einberufung des Völkerverbandsrats fordert, um den Konflikt zu prüfen.

Genf, 23. Oktober. (Tel.) Der Generalsekretär des Völkerverbundes hat im Einvernehmen mit dem amtierenden Vorsitzenden im Völkerverbandsrat Brand den Rat auf Montag, 26. Oktober, um 4,30 Uhr nachmittags nach Paris einberufen, um sich mit dem zwischen Griechenland und Bulgarien ausgebrochenen Konflikt zu beschäftigen.

Wer trägt die Verantwortung

Sofia, 23. Oktober. (Funkpruch.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, gestern Abend überreichte der griechische Geschäftsträger bei dem hiesigen Departement der auswärtigen Angelegenheiten eine Note, die eine Reihe von Forderungen enthält, Genugtuung verlangt und persucht, Bulgarien für den Zwischenfall verantwortlich zu machen. Wie wir hören, lehnt die bulgarische Regierung jede Verantwortlichkeit für diesen Vorfall, den sie als durch Griechenland herbeigeführt betrachtet, ab. Da die Sache gemäß den Satzungen des Völkerverbundes dem Völkerverbandsrat schon unterbreitet wurde, beabsichtigt Bulgarien nicht, die griechische Note zu beantworten.

Die Riffleute beschließen Tetuan

Paris, 23. Oktober. (Funkpruch.) „Chifago Tribune“ erzählt aus Gibraltar, daß die Riffleute Tetuan beschließen sollen. Der Palast der spanischen Oberkommissars sei bereits von mehreren Granaten getroffen worden.

Lloyd George über China und Marokko

Lloyd George sagte in einer Rede, in der er auf den Pakt von Locarno Bezug nahm, u. a. über China, ein großer Befürworter habe in China die Lehre des Friedens gepredigt und die Einwohner des Landes hätten auf ihn gehört, aber die christlichen Nationen hätten sich diese Tatsache zunutze gemacht, um sich Vorteile zu verschaffen, die unfair seien. Es genüge nicht, Missionare nach China zu senden, um im Namen des Friedensreiches zu predigen, man müsse zusehen, daß in den englisch-sinesischen Beziehungen das Vertrauen wiederhergestellt werde, so daß der Name Christen in China in Ehren stehe.

Für Marokko sei Großbritannien nicht verantwortlich, aber ihn — Lloyd George — sei die Vorstellung nicht angenehm, zu sehen, wie eine christliche Nation die Unabhängigkeit marokkanischer Bergbewohner mit Füßen trete. Die Zeiten, wo es als Sünde gelte, seinem Nachbarn nach dem Leben zu trachten, müßten wiederkehren.

Der Zustand in Damaskus

London, 23. Oktober. (Funkpruch.) „Times“ melden, die unmittelbare Ursache des Aufstandes in Damaskus scheint die öffentliche Ausstellung der Leichen von 24 Reitern gewesen zu sein, die von den Franzosen in der Umgebung von Damaskus getötet worden waren. Die Stadt ist äußerlich ruhig, doch würden neue Unruhen erwartet. Die Zahl der Opfer der Beschießung werde auf mindestens 1000 geschätzt. Im christlichen Viertel sollen zahlreiche Armeier niedergemetzelt worden sein.

Coolidge zur neuen Abrüstungskonferenz

London, 22. Oktober. (Funkpr.) Der Berichterstatter der "Morning Post" meldet aus Washington, die Haltung des Präsidenten Coolidge in der Frage einer neuen Abrüstungskonferenz werde vom diplomatischen Korps nicht völlig geteilt.

Die Kontrolle der deutschen Rüstungen

London, 22. Oktober. (Funkpr.) Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Telegraph" schreibt, es werde angenommen, daß in der allgemeinen Atmosphäre der Entspannung und Versöhnung die britische Auffassung durchdringen werde, wonach die Völkerbundskommission zur Kontrolle der deutschen Rüstungen, die an die Stelle der internationalen Kontrollkommission treten solle, sich nicht dauernd im Rheinland aufhalten und keine fortgesetzten Untersuchungen anstellen solle.

45 Personen bei einer Panik zu Tode getreten

Aairo, 22. Oktober. (Funkpr.) Bei einem Besuch des Ministers der frommen Stellungen in Santsch, wo er die dort abgehaltene Messe besichtigte, hat sich ein Unglücksfall ereignet. Es scheint, daß die berittene Polizei nur versuchte, dem Minister einen Weg durch das Gedränge auf einer Brücke zu bahnen. Die Menge, die aus zur Messe gekommenen Bauern bestand, erschreckt jedoch und es kam zu einer Panik, in der 45 Personen, darunter 25 Knaben und 8 Mädchen, 11 Männer und 19 Frauen zu Tode getreten wurden.

Tödlicher Absturz von 6 Bergleuten

Essen, 22. Oktober. (Funkpr.) Heute morgen kamen auf der Schachtanlage "Bernardia" der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft im Marten 6 Bergleute beim verbodenen Fahren in einen Blindschacht infolge Seilbruchs zu Tode.

Selbstmord eines Liebespaars

Dessau, 22. Oktober. (Funkpr.) In der vergangenen Nacht erschoss sich in einem hiesigen Hotel ein Liebespaar gemeinsam und zwar der 27 Jahre alte Student Willy Hensel aus Halle und die ebenso alte ledige Erika Burger aus Magdeburg.

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 22. Oktober.)

Beleidigung, Hausfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt. Wegen dieser Vergehen hatte sich der Besitzer Jurgis E. aus Kund-Görge vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Gerichtsvollzieher Stepputat hatte gegen den Angeklagten einen Schuldtitel. E. erschien eines Tages in angetrunkenem Zustande im Büro des Gerichtsvollziehers und machte allerlei dumme Redensarten, sodas Stepputat ihn hinauswies. Darüber wurde E. sehr erregt und begann nun den Gerichtsvollzieher in der unflätigsten Weise zu beleidigen und zu beschimpfen. Da er der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht Folge leistete, wollte ihn St. hinausbringen. E. widerstand sich, griff den Gerichtsvollzieher an, würgte, fragte und ließ ihn mit Füßen. Nur mit Mühe brachte ihn St. auf die Straße, wo E. sich weiter laut und rabiat benahm. Als 2 Polizeibeamte hinzukamen und ihn beruhigen wollten, ging E. mit erhobenem Stod auf die Polizeibeamten los. Es blieb nichts anderes übrig, als den Widerpenitigen mit dem Mententemogen fortzuschaffen. Die Verweisnahme ergab, daß sich E. in vollem Umfange der Anklage schuldig gemacht hatte. Das Urteil lautete auf 300 Td Geldstrafe.

Beamtenbeleidigung. Die Arbeiterin B. aus Rumpfishen wohnt seit längerer Zeit mit einem Staatspolizeibeamten in einem Hause. Wo sie nur den Beamten sah, beschimpfte sie ihn mit "verfluchter Spameit" und noch anderen nicht wiederzugebenden Worten. Nur mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte noch nicht weisentlich vorbestraft war und eine arme Frau ist, kam sie mit der milden Strafe von 70 Lit davon.

Ruppel. Unter Auschluss der Deffentlichkeit verhandelte das Gericht gegen die Artur und Mathilde R e b s ch e n Eheleute von hier wegen Ruppel. Bei den Angeklagten hatte eine geisiebende Frau ein möbliertes Zimmer inne. Die Angeklagten duldeten es nun, daß die Frau mit verheirateten Männern in ihrem Zimmer Unzucht trieb. An den damit verbundenen Begehungen beteiligten sich die Angeklagten, wobei die Ehefrau hauptsächlich die Triebfeder war. Das Gericht verurteilte demnach die Ehefrau zu 4 Monaten, den Eheemann zu 2 Monaten Gefängnis.

Hoheflätige Körperverletzung. Der Kutscher Fritz B. aus Memel kam eines Tages durch die Grabenstraße nach dem Neuen Markt zu mit einem Fuhrwerk in sehr scharfem Trab angefahren. Dabei hielt er nicht die rechte, sondern die linke Seite des Fuhrdammes. Als er an der Marktkrautende anhalten wollte, kam eine Radfahrerin vom Neuen Markt her. Da B. ganz dicht am linken Rinnstein fuhr, konnte die Radfahrerin nicht mehr ausweichen und wurde vom Angeklagten überfahren, wobei ihr Rock zerriss, ihre Kleider zerrissen und sie verletzt wurde. Das Gericht sah eine Fahrlässigkeit vor und verurteilte ihn zu 300 Td Geldstrafe.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Litauens Aussenhandel im Monat Juni

tz. Der Gesamtwert des litauischen Aussenhandels betrug im Juni 35 408 400 Lit gegenüber 33 542 100 Lit im Mai, davon entfallen auf die Ausfuhr 16 626 800 Lit (38 191 Tonnen) und auf die Einfuhr 18 881 600 Lit (30 641 Tonnen).

Table with columns: To, Wert in Lit, Jun, Proz. Mai. Lists various goods like Lebewide Tiere, Hafer, Wicken, Fleisch, Butter, Milch, etc.

Table with columns: To, Wert in Lit, Jun, Proz. Mai. Lists various goods like Roggen, Lebewide Tiere, Reis, Zichorie, Kaffee, etc.

Table with columns: To, Wert in Lit, Jun, Proz. Mai. Lists countries like Deutschland, England, Lettland, Amerika, etc.

Table with columns: To, Wert in Lit, Jun, Proz. Mai. Lists countries like Deutschland, England, Lettland, etc.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 23. Oktober. (Tel.) Da sich die restriktionen Glattstellungen, die in Vorbereitung auf die Ultimoliquidationen vorgenommen worden waren, nicht fortsetzten, und die Gerichte von Zahlungsschwierigkeiten bei hiesigen Bankfirmen nicht bestätigt haben bzw. diese heizelosig worden sind, war die Börse heute wesentlich freundlicher veranlagt.

fangenotierungen eintraten. Schwächer lagen also Bergbauaktien um 1 Prozent, in denen Glattstellungen stattgefunden haben sollen. Am Rentenmarkt ging es wieder sehr still her. Der Kursstand veränderte sich für heimische Papiere nur sehr unbedeutend. Schutzgebietanleihe ging bis 5% zurück.

Telegraphische Auszahlungen

Table with columns: 23.10. G., 23.10. Br., 22.10. G., 22.10. Br. Lists international payments to Buenos-Aires, Japan, etc.

Markkurs des Auslandes vom 22. Oktober. Prag 806,50, Zürich 1.23,60, Amsterdam 0,59,23, London 20,34, Kopenhagen 96,05, Stockholm 0,89,10.

Kurs-Depesche

Table with columns: 23.10., 22.10. Lists exchange rates for various currencies and commodities like Dtsch. Reichssch., Preußische Konsols, etc.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 23. Oktober 1925

Table with columns: Kurs, Name of company/stock like Brauerei Ponarth, Brauerei Rastenburg, etc.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 23. Oktober. (Funkpr.) Der Kreditmangel drückte dem heutigen Produktenmarkt den Stempel auf. Hinzu kamen noch die schwachen Meldungen von draußen. Trotzdem trat eine gewisse Besserung ein. Weizen und auch Roggen waren stark angeboten.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Table with columns: Weizen, Roggenkleie, etc. Lists prices for various agricultural products in Berlin.

* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 23. Oktober. (Tel.) Zufuhr 45 Waggons, davon 13 Weizen, 12 Roggen, 6 Gerste, 6 Hafer, 1 Erbsen, 1 Mehl; amtlich: Weizen flauer 9,25-9,50-9,75-10, für 128 Pfund 10,50, für 130 Pfund 10,80, Roggen niedriger für 115 Pfund 7,40, für 117 Pfund 7,50-7,55, für 119-120 Pfund 7,60, mit Schimmel und Geruch 6,75, Gerste 9-9,50-9,75, Hafer niedriger 8,40-8,70-8,80; nichtamtlich graue Erbsen 9,25; außerbörslich Weizen 9-10,80, Roggen 7,30-7,60, Hafer 8-8,60, feine Gerste 9-9,50, feine 9,75, Tendenz niedriger.

Ausweis der deutschen Reichsbank vom 15. Oktober

Table with columns: Aktiva, Passiva. Lists bank assets and liabilities including Reichsbank shares, gold reserves, etc.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Oktober 1925 setzte sich in der zweiten Oktoberwoche die Entspannung des Status in betreffender Weise fort. Die Wechselanlage verminderte sich um 152,8 Millionen auf 1483,2 Millionen RM, und zwar sind von privater Seite 87,3 Millionen zurückgezahlt worden, während 65,5 Millionen auf die Abgabe von Rediskonten entfallen, die somit eine Höhe von 607,5 Millionen erreicht haben.

Der Goldbestand hat sich durch weitere Umwandlung von Devisen in Gold um 29,9 auf 1204,5 Millionen RM erhöht, während sich die deckungsfähigen Devisen um 15 Millionen auf 306,4 Millionen RM vermindert haben.

Abnahme der Passivität der deutschen Aussenhandelsbilanz

Berlin, 23. Oktober. (Funkpr.) Der deutsche Aussenhandel zeigt im September eine beträchtliche Abnahme der Einfuhr und eine beachtliche Steigerung der Ausfuhr. Die Passivität der Handelsbilanz, die im Vormonat 454 Millionen Mark war, ist auf 292 Millionen Mark gesunken.

Wetterwarte

Wettervoraussetzung für Sonnabend den 24. Oktober: Mäßige bis frische südwestliche Winde, vorwiegend trocken, ziemlich mild.

Temperaturen in Memel am 23. Oktober: 6 Uhr: + 6,0, 8 Uhr: + 6,3, 10 Uhr: + 7,8, 12 Uhr: + 10,6

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 23. Oktober, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tief 720 Schottland nordostwärts ziehend. Druckanstieg von Süden, deutsche Küste Nordsee frische, Ostsee schwache südliche Winde, wolkig, strichweise Dunst.

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Lists weather conditions for various ports.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Lists shipping arrivals and departures from Memel.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiegesellschaft. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. V. Franz Gioschta, für den Inseratteil: Reklameteil Arthur Hippo, ebenfalls in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt
Oberregisseur
Max Rich. Mothes
und Frau Gerda, geb. Meyer
Memel, Baltischer Hof
den 20. Oktober 1925

Danken gleichzeitig verbindlichst für die ihnen anlässlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten
14346

Ihre Vermählung geben bekannt
Gustav Gayck
Charlotte Gayck
geb. Neumann

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten
14259

Kammer-Licht-Spiele
Täglich ab 5 und ca. 7/8 Uhr
Zur Chronik von Grieshuus
Junker Hinrichs verbotene Liebe
6 Akte mit
LIL DAGOVER
PAUL HARTMANN
usw. 724

Verlorene Töchter
Mädchen von heute — Eltern von gestern — verlorene Töchter — traurige Eltern. Das Problem altmodischer Erziehungsmethode im Gegensatz zur heutigen exzentrischen Jugend.
Das Neueste aus aller Welt

Städtisches Schauspielhaus Memel
Freitag, d. 23. Okt. abends 6 Uhr:
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller
Sonabend, den 24. Okt. 7 1/2 Uhr:
2. geschlossene Gewerkschaftsvorstellung
Sonntag, d. 25. Okt. 7 1/2 Uhr:
Charlens Jante
Schwan in drei Akten von Brandon Thomas
Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kassiererin geschlossen
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. 120123

Sabe die Vertretung
von Dr. Neumann übernommen
Dr. Grubert, Tierarzt
Moltkestraße Nr. 9
Telephon Nr. 153

Zur gefälligen Beachtung
Mein Geschäft ist bis auf weiteres
Sonabend von 5-7 Uhr
nachmittags geöffnet.
J. Simon 14355

Am Sonabend
Lanz
m. Jazz-Band
Musik bei Kaiser-Schmels

KAPELLE MENZEL
aus Berlin
Erstklassige Stimmungs-Kapelle
Rhythmische Tanzmusik
JAZZ-BAND
Unübertroffen in Memel
spielt jeden Abend ab 8 Uhr
in der Victoria-Diele
SONNTAG NACHMITTAG
TANZ-TEE
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag in den Spielsälen
Roulette, Baccarat, Grand Prix
459

Fräulein Uterrecht
Off. unter 350 an die Exp. d. Bl. 14339

Privatstunden
in Handarbeits-Unterricht erteilt 14335
Baldenstraße 4, part.

Urania
Sonabend und Montag ab 8 Uhr
Jugend-Vorstellungen
Borlampf
Samson-Körner
Breitensträter
*
Seff als Vagabund
*
Martin als Lehrer
*
Wasserfreuden
*
Weltberichte 15127
*
Kinder 50 Cent
Erwachsene 1 Lit
*
Restaurant Landeshof
Heute Sonnabend
Kinderfest. 14372

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, den 24. Oktober 1925
mittags 12 1/2 Uhr werden wir auf dem Grundstück Kanthstraße 1-3
4 Sobelbänke
4 Werkzeughelmen mit Werkzeugen
2 in Arbeit befindliche Schränke
Bücher, diverses anderes Werkzeug
4 elektrische Lampen
und Verschiedenes mehr, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert
Die Landesversicherungsanstalt als Vollstreckungsbehörde

Probieren Sie
Ulrich's 14357
feinste Kaffeemischungen
Vorzüglich im Geschmack / Ergiebig im Gebrauch / Täglich frisch geröstet

Ausführung von Schlosserarbeiten
Sanalifation und Installation
sachgemäß und billig 14338
Klaas
Karlstraße Nr. 2a, Sof.

Bezirks-Fußball-Wettbewerb
am Sonntag, den 25. Oktober, 10 Uhr 15 Min. vormittags, auf dem neuen Sportplatz (Blantagenfort)
„Liga“ B. f. S. Tifit gegen „Liga“ Spielvereinigung Memel
Eintritt: Erwachsene 1,50 Lit Mitglieder und Junioren 0,50 Lit. 4184

Konditorei Sommer
Sonabend, den 24. Oktober 1925 und Sonntag, den 25. Oktober 1925 ab 10 1/2 Uhr
JAZZ-BAND 14383

Bürger wählt Rosenfest
am Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. d. Mts., den Weg nach dem Familienrestaurant Moltkestr. 37, zum
Rosenfest
mit Überraschungen. Angenehmer Aufenthalt. / Anfang 7 Uhr 14367

CENTRAL-CAFÉ
Anlässlich des 100. Geburtstages des Walzerkönigs Johann Strauß finden am
Sonabend, den 24. Oktober 1925 und
Sonntag, den 25. Oktober 1925
grosse
Strauss-Abende
statt. Anschließend Tanz. 14381

200. Zuchtvieh-Auktion
der
Dänischen-Holländischen Herdbuch-Gesellschaft G. V. in Königsberg i. Pr. (Bischhof Rosenau)
von ca. 200 Bullen und ca. 250 tragenden Stieren und jungen Kühen
am 11. November 1925, vormittags von 10 30 Uhr ab für weibliche Tiere
am 12. November 1925, vormittags von 9 Uhr ab für Bullen
Zuchtziel:
Höchste Milchleistungen, schwere, edle Körperformen, starke Konstitution, systematische Tuberkulosebekämpfung.
Verkauf gegen Barzahlung oder befristete Schecks. / Kataloge für 1 Mark zu beziehen v. d. Geschäftsstelle Händelstr. 2
7691

100 Lit Belohnung
In voriger Woche sind mir aus meinem Zimmer folgende Gegenstände gestohlen worden:
1. Anzug blau-weiß gestreift (neu)
2. Anzug hellgrau (getragen)
Armbanduhr (arabische Ziffern)
Obige Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir zu den gestohlenen Sachen verhilft.
Frik Habedant, Bädermeister
Grüne Straße 17 14347

Einigen Posten Damen-Halbschuhe mit gespitzter Sohle jedes Paar
14 50
bei
W. LOERGES NACHF.
Schuhheller Theaterplatz
Circa 3000 Nito getrocknetes Käse
hat abgegeben. Gest. Offerten erbittet 14289
Mollereigenossenschaft Nietabas
Kr. Zelschi Sitauen

Café Astoria
Sonnabend, den 24. d. Mts.
Unterhaltungsabend
mit verstärkter Kapelle / Jazzband
Sonntag, nachmittags ab 5 Uhr 14352
Dezentes Kaffee-Konzert

Hausfrauen!
FÜR IHREN SONNTAGSTISCH
„NOVA“
vom Dänischen Unternehmen „Nova“, Riga
frisch hergestellte
„Pflanzenbutter“
Überall zu haben für Lit 2.25 das 400 Gr.-Paket.
Generalvertreter: Kowno J. Wulfahrt, Dauksos g-ve28
14350

Drucksachen
haben erhöhte Wirkung wenn bei ihrer Herstellung Können und Sorgfalt obwalten. / Wir legen Wert darauf, daß diese Grundbedingungen bei allen uns zugewiesenen Druck-Aufträgen Anwendung finden. Unsere Erzeugnisse stellen infolgedessen durchgängig Qualität dar.
F.W.Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Personenstandsaufnahme
am 24. Oktober 1925
Unter Bezugnahme auf unsere vorangegangene ausführliche Bekanntmachung erlauben wir, die Wohnungslisten nach dem Stande vom 24. Oktober sorgfältig auszufüllen und sie bis spätestens Montag mittags den Hausbesitzern bzw. Verwaltern zu übergeben.
In die Wohnungslisten sind alle hier wohnenden und aufhaltenden Personen aufzunehmen, also auch solche, welche vorübergehend abwesend sind oder auf Memeländischen Schiffen fahren.
Aus den Eintragungen über Stand und Beruf muß deutlich hervorgehen, ob es sich um selbständige Personen handelt, welche also der Veranlagung zur Einkommensteuer unterliegen, oder um Personen, welche in einem Beamten-, Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen und die daher ein Steuerbuch zu erhalten haben.
Haushaltungen oder Einzelpersonen, welche keine Wohnungsliste erhalten haben, werden erlucht, sich im Zimmer 10 unserer Steuerverwaltung zu melden.
Memel, den 23. Oktober 1925.
Der Magistrat
Steuerverwaltung 14186
Lohnrentel
hält vorrätig
F.W.Siebert Memeler Dampfboot AG

„Der Weltmarkt“
Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten und Südosten“
dient den Interessen des ostasiatisch-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Lit. 40 einzeln Porto
Eingelassene Probennummern 10 sind frei durch
J.C.König & Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt“ 1926

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai
Friedr.-Wilh.-Straße
Nr. 9-10. 14364



Pumpen
empfehlen in großer Auswahl
Schmidtke & Rosenberg
4181 Grabenstraße

Kaufgesuche
Doppelflinte
gut schießend, gut erh. Kal. 16 oder 12 zu faul. gesucht. Off. unt. 434 an d. Exp. d. Bl. 14340

Piano
ob. Flügel zu mieten gel. Spät. Kauf nicht ausgeschlossen. Off. unt. 433 an die Exped. d. Bl. 14349

Gürtel- oder Wolfshund
rafferen, 6-7 Mon. alt (evtl. auch jüng.), zu kauf. gesucht. Off. unt. Nr. 358 an die Exped. d. Bl. 14382

Kapitalien
2000 Lit
zur evtl. Stelle auf ein erksichtig Landgrundstück von sofort gesucht. Off. unt. 433 an die Exped. d. Bl. 14343

Verkaufe
Verkaufe
heute weiches, fettes Rind u. Hammelfleisch und Keulen 10 Prozent billiger
Schweinefleisch 20 Prozent billiger 14348
G. Nantlong
Stand 115.

Zette Gänse
sowie Gänsefett, ff. Eidgans, Gefröck, Fett u. and. zu haben
Markthallen-Stand 157/58. 14380
Zu verkaufen
2 Maschinenbücher
Schmelz, Mühlentorstraße 80. 14368

Ein Posten
la Zement
billig geschlossen oder auch sackweise abzugeben. 14359
Heidler
Memel-Schmels
Tel. 166.

Dreizimmer-Wohnung
gegen Umzugsstoffen von sofort im Mittelpunk d. Stadt abzugeben. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. 14363

Guterhaltener
Arbeitswagen
zu verkaufen zu erfr. in der Exp. d. Bl. 14341

Gr. Waschtoulette
mit Marmorauflage
bl. Mitter
grauer Winterüberzieher
Cutaway-Anzug
großer Sprossenwagen
für Kinder zu verkaufen 14370
Lübauerstraße 10/11 unten rechts.

Handwagen
Dezilwagen
Sofa mit 2 Sesseln
Sofatisch (oval)
Waschtisch
billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. 14344

Apollo * Urania
Tägl. ab 5 u. 7 1/8 Uhr
Der große deutsche Erfolg
Der König der Kochkünstler
Der Doppelgänger des Emil Schmeißel von Schiller mit
Wl. Galdarow, Ellen Kurti, Toni Zerkoff, Olga Gromstaja
*
Wenn Mädchen träumen
nord. Film 6 Akte
Karlina Bell, Gunnar Löfdahl
*
Apollo-Woche
Musik W. Ludewigs

Sauerfohl
empfehl
Franz Rohde
Hospitalstraße 7 Tel. 671
14354

Fortzugshalber verpachte
unter günstigen Bedingungen mein gut einget. fährtes, noch sehr ausdehnbares
Kolonial- und Eisenwarengeschäft
in günstiger Geschäftslage eines größeren Fisch- und Walfischgeschäftes mit Industrie- und Bahn- sowie Dampfverbindung. Offert unter 436 an die Expedition dieses Blattes.

Meine Dampfbäderei
Nadel- und Kesselfabrik beabsichtige ich geschlossen oder einzeln zu verpachten.
Karl Heidler
Memel-Schmels, 14361

Wid. H. 23 Jahre (getraut) v. 108 Wg. Land sucht einen
Teilhaber
m. ca. 15000 Lit. am 1. Nov. abzugeben. Gehalt 1000 Lit. abzugeben. Gehalt 1000 Lit. abzugeben. Gehalt 1000 Lit. abzugeben. Gehalt 1000 Lit. abzugeben. Gehalt 1000 Lit. abzugeben.
Pötters & Bronschock
Hamburg 8. (62)

Waife
die alle Arbeiten versteht, sucht nach gleich Stelle. Off. unt. Nr. 353 an die Exped. d. Bl. 14379

Vermietungen
2 möbl. Zimmer in der Nähe der Markthallenstraße von sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. 14387

Gelastkette
für junge Mädchen zu haben
Frau Karalus
Sattlerstr. 8 II.

Mietgesuche
Anständig. Herr sucht ab 1. Nov. separates möbl. Zimmer mit voller Pension. Off. mit Preisang. u. Nr. 355 an die Exped. d. Bl. 14375

Werkstatttraum
ca. 8 mal 10 m groß, heizbar, von sofort. Off. unt. Nr. 357 an die Exped. d. Bl. 14374

Arzt. Bekanntmachungen
Zwangsversteigerung
Sonabend, d. 24. Okt., vorm. 11 Uhr, werde ich auf d. Friedrichsmarkt (Sof. Mordass) 2 Werbe öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
14371 Purwins
Gerichtsprotok. Nr. 14370

Mietgesuche
Suche eine leere
2 Zimmerwohnung
mit Küche im Neubau. Offerten unter 356 an die Expedition dieses Blattes. 14372

2-3 möblierte Zimmer
m. Küche, möglichst Bad od. ganze Wohnung ab 1. November von kinderlosem Ehepaar gesucht. Offerten unter 352 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 14373

Arbeitsgerät
wird immer gebraucht. Wer solches anzubieten hat, der lasse eine „Keine Anzeiger“ im „Memeler Dampfboot“ erscheinen und wird seinen Bestand schnell verkaufen.



Plakate
für alle Zwecke
und Anlässe
fertig
innerhalb weniger Stunden
F.W.Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

m. Grabben, 21. Oktober. [Verirrte Gleich.] Am Dienstag wurde eine Gläubig gefahren. Der Wirtschaffsherrlich nach hatte sie sich aus den litauischen Wäldern hierher verirrt, denn sie kam von Himmelfahrt über Graudus-Bartel, Prusdelinen, Grabben und nahm ihren Weg weiter nach Jankeiten zu. Wohin sie lief konnte nicht festgestellt werden.

Kreis Heidekrug

o. Bielen, 21. Oktober. [Eindeutung der Tanne weisen.] Seit Menschengedenken waren es die hiesigen Einwohner gewöhnt, daß die Tanne in jedem Jahre mindestens 2 bis 3 mal über schwemmt, die anliegenden Wiesen, Acker und Wege unter Wasser setzt und mehr oder weniger großen Schaden anrichtet. Wohl fühlte jeder den Schaden, klagte auch darüber, nahm ihn aber doch als unänderliches Schicksal hin. Daß es aber auch einmal anders sein könnte, daß es möglich wäre, durch Menschenhand der Ueberflutung entgegenzutreten, daran haben nur wenige gedacht. Als man aber im vorigen Jahre anfing, die großzügige Entwässerung der Mündung in Angriff zu nehmen, da tauchte auch in den Köpfen der Tennanwohner der Gedanke einer Eindeichung und Entwässerung der Tennewiesen, die doch Tausende von Deekar ausmachen, auf. Es wurden Gesuche an das Landesdirektorium gerichtet; aber keiner glaubt wohl, daß diese schwierige Arbeit so schnell in Angriff genommen werden wird. Doch vor der Gründung eines Deichverbandes sollen die ersten Spatenstöße gemacht werden. Die Ausführung der Arbeit hat die Firma K. L. a. m. t. Memel, dieselbe Firma, die die Entwässerung der Mündung ausführt, übernommen. Zuerst soll das Bett der Tanne erweitert werden, und zwar so, daß die Sohlbreite 4 m beträgt. Die ausgeworfene Erde soll als Sommerweid und Weg benutzt werden. In diesen Tagen schon werden etwa 80 Erdarbeiter — Arbeitslose aus Memel — hier eintreffen und die Arbeit von der Tennedeiche an beginnen werden. Die eintreffenden Arbeiter werden wohl bei den hiesigen Bestkern Holz und Obst finden.

Litauen

s. Neufahrt, 22. Oktober. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war infolge der jetzt sehr schlechten Landwege, die jetzt weder mit Wagen noch mit Schlitten gut zu passieren sind, schwach besucht. Viele Besucher waren auch mit Schlitten zum Markt gekommen. Die Getreidepreise waren etwas höher, weil das Angebot ungenügend war. Es kosteten: Roggen 27—30 Lit., Gerste 23—25 Lit., Hafer 18—18 Lit., Kartoffeln 6 Lit. je Pirmak. Die Getreidepreise stellten sich wie folgt: Körbchen von 2 mit das Stück an, Weizen 30 Cent je Kopf, Zweikornmaß Zwiebeln 2 Lit., Karotten ein halbes Pirmak 4—5 Lit. Butter kostete 3,80—4 Lit. das Pfund. Eier 27 Cent das Stück, Gänse 13—14 Lit., Enten 7—8 Lit., Hühner 4—7 Lit., Kackel 2 Lit. das Stück. Fleisch wurde zu den bisherigen Preisen gehandelt. Nach langer Zeit waren auch wieder Fische am Markt. Rander kosteten 80 Cent das Pfund, Weifische 4 Pfund 1 Lit. und auf dem Schweinemarkt kosteten vier Wochen alte Ferkel 45—55 Lit., sechs Wochen alte 60—70 Lit. das Paar; Pöferschweine kosteten 60—150 Lit. das Stück, Schlachtschweine von 250 Lit. an. Auf dem Viehmarkt war wenig Vieh da, die Preise wiesen keine nennenswerte Veränderung auf. Schafe kosteten 20—40 Lit. das Stück.

d. Gielmann, 22. Oktober. [Zwei Personen ermordet.] Am 10. Oktober wurden der 70 Jahre alte Arbeiter David Eidemann und dessen ebenfalls 70 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Neben ihnen lag eine mit Blut bespritzte Eisenhantel, mit der die beiden alten Leute aneinandergeschlagen worden sind. Sämtliche Behälter waren durchwühlt und ausgeraubt. Die Mörder sind noch nicht ermittelt.

d. Kowno, 21. Oktober. [Verschiedenes.] Am Montag nachmittags wollten zwei angetrunkene Männer auf dem Ufer des Njemen in die Kleinbahn einsteigen, obwohl der Zug schon in voller Fahrt war. Dabei wurden einem Adam Leonavicius beide Hüfte abgefahren. Der Zug, der infolge dessen aus den Gleisen sprang, wäre in den Njemen gestürzt, wenn nicht der eiserne Zaun davor gewesen wäre. — In dem Kownower Staatskrankenhaus wurden im Jahre 1924 1988 Kranke eingeliefert.

Die Sendung der Rohrmosefens

Roman aus der Friedenszeit von **Elisabeth Brönnner-Hoopfner**

86. Fortsetzung Nachdruck verboten

Währenddessen aber hatte er sich, so wenig er seinen Sohn leiden konnte, eifrig für ihn nach einer anderen Partie umgesehen. Da war die Marike Schimtenings. Der Hübnier hatte ihn auf sie aufmerksam gemacht. Sie war zwar schon vier Jahre älter als Louis, aber es wäre ganz gut, wenn wenigstens die Frau schon den notwendigen Verstand hätte. Hübsch, wenn auch sehr zart und schwächlich, sollte Marike sein. Und was die Hauptfrage war, sie bekam sofort 15 000 Taler bar mit. Das war schon ein ordentlicher Wagen! Aber ein Haken war dabei. Ein ganz großer Haken. Eigentlich getraute sich Meyring gar nicht, den seiner Frau mitzuteilen. Marike war litauisch, stöcklitauisch. Sie verstand natürlich jedes Wort deutsch, aber sie sprach es sehr unvollkommen. In der Schule hatte sie es wohl gelernt, aber zu Hause wurde nie deutsch gesprochen. Da war das meiste wieder verlernt worden. Dazu kam, daß Schimtenings zu den wenigen Litauern in dieser Gegend gehörte, die stolz auf ihr Nationalbewusstsein waren, und so etwas wie ein Nationalbewusstsein empfanden. Er mit seiner großen Wirtschaft in Krakischken mit den vielen Jurawiesen konnte sich auch solchen Stolz leisten und wurde ärgerlich, wenn die anderen Litauer ihn nicht auszubringen vermochten, sondern sich ihrer Abstammung schämten und möglichst gutes Deutsch zu reden versuchten. Die geringe Achtung der Deutschen aber vergalt er mit Hochmut, der schon mehr in Dünkel ausartete. Trotzdem fühlte er sich außerordentlich geehrt, als Hübnier ihm den jungen Mann für seine Marike zuehratete. Ja, es würde ihm ein Triumph sein, die

Von diesen wurden 1801 geheilt, 193 starben und 193 verblieben auf das Jahr 1925.

iz. Wilkowitz, 22. Oktober. [Verschiedenes.] In Wilkowitz spielten dieser Tage zwei kleine Kinder in einer großen Sandgrube. Plötzlich aber fiel die Grube zusammen und verschüttete die beiden Kinder. Passanten, die sofort zu Hilfe kamen, konnten nur das eine Kind retten, während der 8 Jahre alte Knabe Jarmolowits erstickte. Dieser Tage verhaftete die hiesige Kriminalpolizei die aus dem Kownower Kreisgefangnis ausgebrochenen Schwerkriminellen Antanas Schachof und Kowjakis, die hier eine Reihe Straftaten begangen hatten.

Ostpreußen

*** Königsberg, 22. Oktober.** [Zu dem Raubüberfall in Ruditten.] Über den mir berichteten, wird noch gemeldet, daß der Ueberfall gegen 8 Uhr abends in der Waldstraße in Ruditten ausgeführt worden ist. Der Ueberfallene, Klempner Gustav Robbit, Königsberg, Magisterstraße 40, konnte am Montag nachmittags im hiesigen Krankenhaus, wohin man ihn brachte, noch nicht vernommen werden, da da sich fortgesetzt Krampfanfälle bei ihm zeigten. Er hat mehrere tiefe Stichwunden in der linken Schulter und dem linken Unterarm erlitten. Seine Fäden, in der sich seine Vorhaut — 67 Mark — befand, ist ihm von den Begehrerern, deren Ermittlung bisher noch nicht gelungen ist, geraubt worden. — Uebrigens sind nach inzwischen erfolgten Ermittlungen von denselben Begehrerern — es sollen sechs bis sieben junge Burschen gewesen sein — am demselben Abend noch drei andere Personen, so ein Fischer und ein Kaufmann angehalten worden. Hier ist es jedoch, da die Burschen aufeinander gefürchtet haben, den kürzeren zu ziehen, zu weiteren Täuschungen nicht gekommen. — Der Bericht des öffentlichen Arbeitnachweises für die Zeit vom 8. bis 14. Oktober meldet: Die Zahl der Vermittlungen betrug in der Berichtswoche insgesamt 1143 (727 männliche und 416 weibliche). Die Zahl der Erwerblosen ist in der Berichtswoche von 3782 auf 4202, die Zahl der unterstützten Erwerblosen von 1013 auf 1028 gestiegen.

*** Willau, 22. Oktober.** [Schiff in Not.] Aus höchster Seenot gerettet wurde das deutsche Motorschiff „Guntlak“. Am Freitag nachmittags um 1 Uhr wurde vom Leuchtturm Brüherort der Willauer Leuchtturm gemeldet, daß sich ein Schiff in Seenot befinde. Daraufhin schickte der Vorkommandeur sofort den Seeschlepper „Rohand“ der Firma Wische u. Reimer, zur Hilfe des Schiffes nach See hinaus. Der Dampfer kam aber schon um 3 Uhr zurück, weil die See zu hoch ging und ihm die Maschinen voll Wasser geschlagen waren. Daraufhin wurde der zurzeit im Hafen liegende Danziger Schlepper „Weißer“, der das Seidenschiff nach Danzig bringen soll, engagiert und beauftragt, zur Unfallstelle zu gehen, er kam aber ebenfalls um 5 Uhr unverrichteter Sache zurück. Als nun immer noch Notlage des Schiffes von Brüherort gemeldet wurde, schickte der Vorkommandeur den Schlepper noch einmal hinaus. Er konnte aber wieder das Schiff nicht finden, da es schon in östlicher Richtung auf Neufahrt abgetrieben worden

war. Von den Fischern wurde auf Signal von Brüherort her das Rettungsboot Jeelkar gemacht, und ihnen gelang es, dem in höchster Not befindlichen Schiff drei Maß Brennholz an Bord bringen zu können. Hierbei stelte sich heraus, daß es sich um das deutsche Motorschiff „Guntlak“ aus Kiel handelt, das auf der Fahrt von Finnland nach Danzig war. Der Brennholz war ihm ausgegangen, und es trieb bereits Wind und Wellen preisgegeben, auf Sarkau zu. Nachdem es den Brennholz an Bord genommen hatte, konnte es seine Reise nach Pillau fortsetzen.

*** Orlasburg, 22. Oktober.** [Ein masureisches Heimatmuseum] ist in Orlasburg begründet worden. Der Kreis hat eine Sammlung vornehmlich aus heimatkundlichen, naturhistorischen Charakteres geschaffen, welche die Beachtung nicht allein der Kreisbewohner, sondern überhaupt aller an der Pflege der sachlichen Heimatkunde Interessierten verdient. Neben Landrat von Pöser, dem Förderer der ganzen Schöpfung, hat Lehrer Ziska-Orlasburg unter Mittwirkung anderer und von Privatpersonen eine Sammlung zustande gebracht, die ihren Zweck, den der Belehrung, schon in ihren Anfängen zum guten Teil erfüllt. Eindringlich sprechen die in der Burg überflüthlich und klar aufgestellten Gegenstände der „guten alten Zeit“ zum Besucher, sei es ein einfaches Steinbild aus der ältesten Bestattungsperiode, eine frömmigkeit- atmende kirchliche Plastik der Ordenszeit oder ein in bemaltem Blumenstempel frisch und lebhaft wirkender Bauernschatz des 18. Jahrhunderts und manches andere. Ein solches Museum wird seinen Zauber ausüben, die Herzen gefangen nehmen und an die Heimat fesseln. Seine Wirkung wird aber, daß es sicher anzunehmen, noch von weitreichender Art sein. Auch die Wissenschaft der sachlichen Heimatkunde dürfte aus der Neugründung Nutzen ziehen.

Durch ein herabfallendes Gefirnischlitt erlitt beim Roggärtner Markt in Königsberg die Schneiderin Elisabeth Karshau, wohnhaft Hinterrothar 54, eine Verletzung des Rücken und mußte von den Samaritern ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Die Unfälle der Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, hat Freitag wiederum ein Opfer gefordert. In der Wittgarbenstraße in Ratschhof bei Königsberg fiel ein Knabe vom Wagen, wurde von einem anderen Fuhrwerk überfahren und erlitt schwere innere Verletzungen. Vor einigen Tagen wollte der Besitzer Siegmund aus Poggendorf (Kreis Königsberg) einen 2-jährigen Bullen weiden. Als aber das Tier zur Wage geführt wurde, riß es sich los und ging auf den Besitzer zu, erfaßte ihn mit einem Horn und drückte ihn gegen die Stallwand. Der Sohn des Besitzers und ein Weiser mußten auf das Tier mit Säbeln einschlagen. Siegmund kam mit leichten Verletzungen davon. Eine Zuchtschirm nach amerikanischem Muster baut gegenwärtig der Eigenersbesther Bluhm in G. R. M. in ein seinem Grundstück. Die Anlage umfasst vorläufig ein Grundstück von 2 Morgen, kann jedoch beliebig vergrößert werden. Die Farm wird zum Anfang mit 2 bis 3 Silber-

fuchspaaren besetzt werden. Herr Bluhm will später auch Blauschneie züchten, sobald die Zucht erfolgreich sein sollte. Die ersten Zuchtpaare, die aus Amerika kommen, treffen in diesen Tagen hier ein. Nach dem Urteil von Jagdleuten soll gerade Döpreußen mit seinem Klima die günstigen Bedingungen für die Zucht von Edelgazellen bieten.

Freistaat Danzig

Freiwillig in den Tod ging der 18-jährige Kontorist Hugo Maszke aus Langfuhr. Er erschickte sich in einer in Fahrt befindlichen Autostrasse in der Breitgasse. Das Motiv zu der Tat sieht noch nicht einwandfrei fest.

Der Chauffeur Johann Koslowski, der am 15. September bei Käsemarkt den Chauffeur Jurzycki ermordet und beraubt hat, ist auf Ersuchen der Danziger Kriminalpolizei bei Königsberg in der Neumark festgenommen.

Polen

Dieser Tage verunglückte der polnische Eisenbahnarbeiter B. Gzelinski aus Thorn beim Rangieren tödlich. Er wollte die Schlußlaternen an einen neu anzufahrenden Wagen umhängen, hierbei geriet er zwischen die Räder und konnte nur tot unter dem Wagen herabgezogen werden. Die erlittenen Quetschungen und inneren Blutungen hatten den sofortigen Tod zur Folge.

Baltikum

*** Riga, 21. Oktober.** [Verschiedenes.] Das Stadtmagistrat beriet in seiner letzten Sitzung über das Gesetz der städtischen Angestellten betreffs der Auszahlung einer einmaligen Teuerungszulage im Betrage von 120 Lats an jeden Angestellten. Das Stadtmagistrat fand jedoch, daß ein so großer Betrag — die Stadt zählt insgesamt rund 4500 Angestellte — nicht ausgezahlt werden kann, da er nicht im Budget vorgesehen ist. Das Magistrat wurde beauftragt, zu ermitteln, ob und in welchem Umfange die Teuerung gekürzt ist, um festzustellen, wie weit das Gesetz begründet ist. Die Erhöhung der Gehälter würde wohl für das nächste Jahr möglich sein, nicht aber für die letzten Monate des laufenden Budgetjahres. — Ende der vorigen Woche war ein Jungwirth vom Lande zur Stadt gekommen, um Riga kennen zu lernen. Er hatte vor kurzem seine Wirtschafft veräußert und war somit der glückliche Besitzer einer künftigen Geldsumme. Mehrere Tage hindurch betrieb er ein intensives Studium aller Riganer „Schenswürdigkeiten“, fuhr „wie ein großer Herr“ nur im Automobil einher und stelte schließlich, als er nach mehreren Tagen seinen Kauf ausgeschlagen hatte, fest, daß das ganze Geld, das er für die Angewirtschafft erhalten hatte, verschwunden war! Eine Anzeige bei der Polizei hat natürlich nicht geholfen, die „Raubkatte“ der Jungwirtschafft rückgängig zu machen. — Ein von der Wirtschafft kommender und die Waldemarstraße in der Richtung zum Schützenpark hinunterfahrender Autobus der Exporthafentelnie, der mit Passagieren vollbesetzt war, krenzte dicht vor einem ihm entgegenfahrenden Straßenbahnwagen in schneller Fahrt die Schienen. Der Tramwagen konnte vermutlich seine Fahrgeschwindigkeit nicht rechtzeitig genügend vermindern und stieß infolge dessen auf den quer vor ihm befindlichen Autobus, worauf dieser auf die Seite fiel. Das Entsetzen der Insassen und der den Vorfall beobachtenden Straßenpassanten ist schwer zu schildern. Der Wagen lag am Boden, sämtlich Glascheiben waren zertrümmert und die Menschen wälzten sich umher. Wie sie aus dem Unglückswagen herauskamen, stelte es sich zum allgemeinen Erstaunen und zur großen Freude der Betroffenen heraus, daß niemand bei dem Unfall irgendwie nennenswert zu Schaden gekommen ist. — Mittwoch fand eine Sitzung der von der Stadtverordnetenversammlung zur Bekämpfung der Trunksucht gewählten Kommission und der Trunksuchtsurrogate statt. Auf der über die Konfessionierung von Weinhändlungen für das nächste Jahr beraten wurde. Es wurde beschlossen, daß rund 40 Weinhandlungen keine Konfession mehr erhalten sollen; die meisten dieser Handlungen befinden sich in den Vorstädten. — Vor einigen Tagen ließ ein gewisser Gontschikow sein Grundstück nivellieren. Früher bestand sich auf diesem eine Mühle, die aber im Anfrange des Jahres 1925 abgebrannt war. Bei diesen Nivellierarbeiten fanden die Arbeiter einige Fuß unter der Erde eine ungläubliche Menge von Sceleten und Schädeln. Es sind Sceleten von Erwachsenen und Kindern und da außerdem eine Menge alter schwedischer Münzen gefunden worden sind, ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sich hier früher zur Schwedenzelt ein Friedhof befunden hat.

«Heydekrug-Pogegen»



Memeler Dampfboot
Geschäftsstelle Heidekrug
Prinz Joachim-Straße — Heubau Lager

Annahme von Anzeigen u. Abonnements auf das „Memeler Dampfboot“ und die „Litauische Zeitung“ sowie von Aufträgen auf Herstellung von Druckfachen aller Art in Deutsch und Litauisch

Auskünfte in allen unsere Zeitung betreffenden Angelegenheiten.

Verkauf von sofort mein 37 Morg. groß, in einem Plane geleg.
Grundstück.
Gute Lage, mit auch ohne Inventar, ohne Altenteil. Es können auch 8 Morgen Holzweide mitverkauft werden. Beschichtigung jederzeit.
Dannor, Willen p. Gaidellen Str. Heidekrug.
Suche Stellung auf einem Gut als 14356
Lehrmädchen
die Wirtschaft zu erlernen, von sofort oder später. Off. u. Anna postlagernd

Personnal
vom Lande und fürs Land

erhält man am besten durch eine „Kleine Anzeige“ im „Litauische Zeitung“.
Früher bestand sich auf diesem eine Mühle, die aber im Anfrange des Jahres 1925 abgebrannt war. Bei diesen Nivellierarbeiten fanden die Arbeiter einige Fuß unter der Erde eine ungläubliche Menge von Sceleten und Schädeln. Es sind Sceleten von Erwachsenen und Kindern und da außerdem eine Menge alter schwedischer Münzen gefunden worden sind, ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sich hier früher zur Schwedenzelt ein Friedhof befunden hat.

zu hab. F. B. Siebert
Memel. Dampf. AG.

einzigste Tochter auf Venkeiten als Hausfrau zu sehen, während der älteste Sohn, der auch die Wirtschaft übernehmen sollte, die Rechte vom Willkürlicher Parrer geerbtet hatte. Die war ein Waisensmädchen gewesen und hatte nicht einmal die Aussteuer gehabt, aber das brauchte sie auch nicht, da das Schimteningsche Grundstück nicht nur schuldenfrei war, sondern Schimtenings auch noch einige tausend Taler in Kagnitt auf der Kreisparokasse hatte. Der zweite Sohn sollte Parrer werden. Er war mit Louis Meyring zusammen auf einer Klasse gewesen, hatte ihn dann aber schnell überflügelt und in diesem Jahr bereits sein Abiturium gemacht. Jetzt war er in Königsberg und studierte Theologie. Die dreihundert Mark, die der Alte dem Enkis, der nun Anton hieß, jeden Monat nach Königsberg schicken mußte, waren wohl bitter, aber oh! die konnte er, der Schimtenings, doch wohl noch zahlen. Und er zahlte sie um so lieber, als Enkis es auch mit dem Vitarerstoß hatte. Auch er redete zu Hause immer litauisch. Und was er dem Vater erzählte von Neubelebung des litauischen Nationalbewusstseins, ging dem alten Vitarer gar lieblich ein. Ja, was träumte er sich alles! Parrer sollte der Junge werden. Parrer natürlich. Aber viel mehr noch. Für die Vitarer sprechen sollte er als feiner gelehrter Herr und Vitarer zugleich! Abgeordneter sollte er werden. Jawohl, Abgeordneter! Das träumte der Vater für den Sohn und der älteste Bruder für den Bruder, und so häuften beide die Taler aufeinander. Und nach demselben Ziel strebte in verbissenem Schweigen, während er Mensuren foht und außer den theologischen Fächern noch Volkswirtschaft, Jurisprudenz und mancherlei anderes belegt hatte, Enkis Schimtenings auch. Seinen Absichten konnte eine Heirat der Marike mit dem jungen Meyring nur förderlich sein. Trotzdem hielt er sich in seinem Gewissen für gebunden, dem Vater von der

Heirat abzureden. „Vater, Marike ist zart wie ein Hauch und hat eine schwache Brust. Auch Louis ist ein schwächlicher Mensch, ohne Saft und Kraft. Da kann nichts Gutes daraus werden.“ Doch der alte Schimtenings sagte, indem er seine derbe Gestalt aufreckte, daß es in den mächtigen Gelenken knackte: „Ich bin ein kräftiger Mensch und stark wie ein Pferd. Konnt ich Eure Mutter mit meiner Gesundheit und Kraft heilen? Sie verging wie eine Blume des Felbes, nachdem sie drei Wüthen getrieben hat. Es kommt alles, wie Gott bestimmt hat. Ihr seid stark, und Marike ist schwach. Eure Mutter hat geweint, wenn ihr geküßelt habt, und sie konnte mein lautes Weinen nicht vertragen. Wenn der Louis Meyring zart ist, so paßt er zu ihr. Ich laß es gehen, wie Gott will.“ Aber auch Frau Meyring hatte weniger einzuwenden gegen eine Heirat mit Marike Schimtenings, als es ihr Mann befürchtet hatte. Das zarte blasse Mädchen sah so vornehm aus und so bildschön, als Frau Meyring es zum erstenmal sah, daß sich etwas wie Zärtlichkeit in dem Herzen der verbitterten Frau rührte. So verlobte sich Louis mit Marike, und bald darauf sollte die Hochzeit gefeiert werden. Einige Wochen vorher aber hatte Louis eine Begegnung, die ihn in ein ganz anderes Verhalten zu den Rohrmosefens als bisher setzte. Urte verlebte ihre ersten Ferien als höhere Tochter in der Heimat. Kaum hatte Frau Rohrmosef ihre Aelteste wiedererkannt, so sehr verändert hatte sie sich. Das erste Zeugnis war sehr gut ausgefallen, und Urte war gleich vom letzten Platz bis zum siebenten emporgerückt. Tächtig gewachsen war sie, und leise begann aus dem Kinde ein junges Mädchen zu werden. Urte genoß die Ferienfreiheit in vollen

Zügen. Ach, diese Freiheit, diese Ungebundenheit! Ach, dieses Schwelgen in der Natur! Vom Ankleiden hielt Urte nicht viel. Mit einem Hemd und einem uralten weissen Kittelkleidchen kam sie sich hinreichend bekleidet vor. Höchstens daß sie noch ein anspruchsvolles Paar langer Schaftstiefel des Rante an den Schläfen mit einem Bindfadenverband, sich über die Schullern hängte. Vielleicht mußte man Schuhe anziehen, weil es im Walde so sehr koch — oder der Kreuzottern wegen, deren es am Blaue Berge in Mengen gab. Denn der Blaue Berg war das Ziel der Wanderung. Ach, der Blaue Berg! Erst ging es über Felder und quer über eine große Wiese, dann an dem Buch vorbei, wo Bacholder in prachtvollen Pyramiden bis vier Meter hoch wuchsen, dazwischen Rohrkolben und Wollgras, glühende Feuernelken und Schachtelhalme. Dann kam man in den Kiefernwald, wo die Baumwipfel sich wiegten und knarnten und achzten und wo die Mittagsglut ihr deutlich wahrnehmbares monotonies Lied sang. Dann ging man eine Strecke den Grenzstrich entlang, rief dem russischen Grenzposten ein Labete zu, setzte, sobald er den Rücken gewandt hatte oder außer Schweite war, mit Sonnegrüßen einen Fuß über die Grenze auf russisches Gebiet und rannte dann schnell weg in die schützenden Haselbüschchen hinein, die das Vorgelände zum Blaue Berg ausmachten. Und dann kam ein Himmelsgürtel. Ah, war das ein Labetal! Selten kam ein Mensch dorthin. Da hingen die Beeren dann, bis sie schwarzrot wurden und groß und süß. Hier aber zog man die langen Schaftstiefel an, denn hier gab es immer Kreuzottern auf den sandigen Abhängen. Man ging schlug Urte tot mit einem dicken Knüttel und zermalmte den Kopf des Ungezieters mit dem eisenschlagenden Absatz der alten Stiefel. (Fortsetzung folgt.)



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Klein- u. Bienenzucht

Nr. 2

Memel, den 24. Oktober 1925

77. Jahrgang

Zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion

Von
Diplomlandwirt Purwins

Uebersieht man die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse des Memelgebiets, so kann man in vielen klein- und mittelbäuerlichen Betrieben gewisse Rückständigigkeiten feststellen, deren Beseitigung eine erhebliche Produktionssteigerung der Landwirtschaft bedeuten würde. So gibt es eine ganze Reihe von Landwirten, die den Wert der künstlichen Dünger noch nicht genügend erkannt und sie daher auch noch gar nicht oder nur in völlig unzureichendem Maße anwenden. Von einer Fruchtwechselwirtschaft will eine große Anzahl von Betriebsleitern ebenfalls noch nichts wissen. Auch liegen dort Futterbau und Grünlandwirtschaft noch sehr im argen. Relativ leicht durchführbar, sehr zweckmäßig und daher sehr wünschenswert wäre auch die Gründung eines Milchviehkontrollvereins. Errichtung von weiteren Vock-, Eber- und Bullenstationen, Bildung von bestimmten Genossenschaften würden ebenfalls erhebliche Vorteile bieten.

Der Beseitigung all dieser Rückstände stellen sich zur Zeit jedoch noch verschiedene Schwierigkeiten in den Weg. Der weitestgehende Teil unserer Landwirte ist mehr oder weniger schwerfällig und Neuerungen gegenüber misstrauisch. Dieses kann ihnen jedoch keineswegs zum Vorwurf gemacht werden. Wir alle wissen, daß gerade der Landwirt, um mit Visz zu leben, „von der Wiege bis zum Grabe sich stets in demselben beschränkten Kreise von Menschen und Verhältnissen bewegt“. Wir alle kennen den von der Natur aus gegebenen konservativen Charakter der landwirtschaftlichen Produktion. Ist nun durch all diese Umstände eine gewisse Schwerfälligkeit und in gewisses Mißtrauen bei unseren Landwirten nicht geradezu bedingt? Ganz gewiß — und das erscheint uns ja auch durchaus verständlich.

Solche Landwirte aber wollen die Bedeutung einer intensiven Wirtschaft noch nicht anerkennen; ihnen fehlt daher auch die nötige Initiative, zu dieser überzugehen.

Eine Intensivierung der in Frage stehenden Betriebe ist im Interesse der Sache und des Volksganzen jedoch unerlässlich; sie ist auch unbedingt rentabel. Das Gesetz vom abnehmenden Aufwandsbeitrag kommt hier als hemmend noch nicht in Betracht. Dem Landwirt muß nur der Weg gewiesen, das „Warum“ und „Wie“ einer intensiven Wirtschaft klar vor Augen geführt werden.

In dieser Richtung wird nun durch unsere landwirtschaftliche Schule, durch die Presse, durch landwirtschaftliche Organisationen und Vorträge freilich schon seit langem gearbeitet. Besteren müßte jedoch in Zukunft noch mehr Bedeutung beigemessen werden, damit die bereits wirtschaftenden Landwirte in einer möglichst baldigen Verbesserung ihrer Betriebe veranlaßt werden können.

Daß jeder Landwirt auch eine gute Fachzeitschrift oder zum mindesten eine Tageszeitung mit einer landwirtschaftlichen Beilage lesen muß, um mit allen neuen Errungenschaften der Wissenschaft und Technik auf dem laufenden zu bleiben, um immer wieder zum Nachdenken über Verbesserung der Organisation und der Wirtschaftsführung angeregt zu werden, sollte selbstverständlich sein. Die verhältnismäßig geringen Ausgaben hierfür sollte niemand scheuen. Sie bringen hohe Zinsen.

Ebenso unverständlich und an verkehrter Stelle gespart wäre es, wenn der Staat an Unterhaltungskosten für landwirtschaftliche Schulen und Wirtschaftsberater oder Agronomen sparen wollte. Eine solche Wirtschaftspolitik wäre kurzfristig; unsere Landwirtschaft aber glücke dann nicht mehr dem sicheren Apfeiler, auf dem unser Staat so lange fußen konnte.

Als eine seiner vornehmsten Aufgaben sollte es daher das Landesdirektorium betrachten, mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln für eine energische und zielbewusste Förderung unserer Landwirtschaft zu sorgen. Denn:

Bauernfaust und Bauerngeist,
Ob man selten sie auch preist,
Sind des Staates Quell und Macht,
Wohl dem Staat, der das bedacht!

H. Schurey.

Die Pflege des Winterobstes

Von
Emil Gienapp, Hamburg

Das Obstessen in jeder Art und Form, also sowohl in gekochtem als auch im gebürten und im frischen Zustande, wird heute von allen Volksschichten gepflogen. Dementsprechend ist auch die Obstzucht zu einem so bedeutenden Faktor unserer Volksernährung geworden, wie dies unsere Vorfahren wohl kaum für möglich gehalten hätten. Was aber immer noch der nachdrücklichsten Förderung bedarf, das ist vor allem die Ausnutzung des Obstes in der eigenen Wirtschaft und die finanzielle Auswertung der sich insbesondere für die Aufbewahrung im Winter eignenden, spät reisenden Apfel- und Birnfrüchte, und zwar einerlei, ob es sich hierbei um sogenanntes besseres Tafelobst oder um gewöhnliche Wirtschaftsfrüchte handelt.

Es mag zugegeben werden, daß mit der Frischhaltung des Kernobstes im Winter mancherlei Mühen, Arbeiten und Unbequemlichkeiten verbunden sind. Dafür hat man aber gegenüber den bald nach der Ernte zu genießenden Frühobstfrüchten nicht nur den großen Vorteil der längeren hauswirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeit, sondern auch die Sicherheit, im handelsmäßigen Verkauf einen größeren Gewinn zu erzielen. Hinzu kommt, daß der größte Teil unserer spät reisenden Apfel- und Birnsorten naturgemäß einen längeren Lagerungsprozeß durchmachen muß, um überhaupt genießfähig zu werden, also erst nach dieser Zeit den Wert erlangt, den man von seiner Sorteneigenschaft voraussetzt. Da nun alle wichtigen und wertvollen Duftstoffe des Obstes (Ester, Zucker, Säure, Tannin usw.) sich erst im letzten Stadium der Baumreife in der für den Geschmack und die Fleischwürde nötigen Menge ausbilden, so ist es nur eine einfache obstzüchterische Ueberlegung, daß alle für die winterliche Frischhaltung bestimmten Obstfrüchte unbedingt ihre ordentliche Baumreife erlangt haben müssen, bevor sie gepflückt werden dürfen. Der Zeitpunkt hierfür ist dann gekommen, wenn die bisher zumeist grüne Fruchtfarbe in Gelb, Braun oder Rot umgewandelt, das Aroma sich steigert, die Früchte durch eine leichte Drehung aus ihren Stängelverbindungen mit dem Holz leicht brechen, und schließlich beim Durchschneiden der Frucht das Kerngehäuse schwarze oder braune Kerne zeigt. Auch das Zunehmen des Fallobstes läßt auf eingetretene Pflückerreife schließen, wenn es sich nicht um durch Wurmfraß usw. beschädigte Früchte handelt.

Für die Ernte selbst sollen schöne, sonnige Tage abgewartet werden, damit das Obst möglichst trocken vom Baume kommt und die Pflückerarbeiten schneller vonstatten gehen. Ebenso dürfen die Früchte auch nicht des Morgens oder Abends, wenn noch tauchiger Niederschlag daran haftet, gepflückt werden. Am besten ist, man pflückt hierfür die Mittagsstunden ab, auch dann, wenn im übrigen trockenes Wetter vorhanden ist. Auf jeden Fall ist es unerlässlich, das gepflückte Obst bis zur Einbringung in den Winterlagerraum noch 8–14 Tage lang dadurch im Luftwechsel abtrocknen zu lassen, daß man es in irgend einem Wirtschaftsraume (Kammer, Vorratsdielen usw.) zu flachen Haufen anschiebt und hier durch Öffnen von Tür und Fenster von der Luft energisch bestreichen läßt, damit die sich inzwischen einstellenden Ausschwitzungen von den Früchten abtrocknen können. Daß vor der Winter-Vorratsnahme alle innerlich durch Wurmfraß oder äußerlich durch Druck beschädigten, sowie insbesondere alle von der verderblichen Wasserjucht oder Stippe (nur bei Äpfeln!) befallenen Früchte sorgsam ausgelesen werden müssen und daß überhaupt alle erforderlichen Sautierarbeiten beim Pflücken und Einlagern mit der größten Sorgfalt auszuführen sind, versteht sich wohl von selbst.

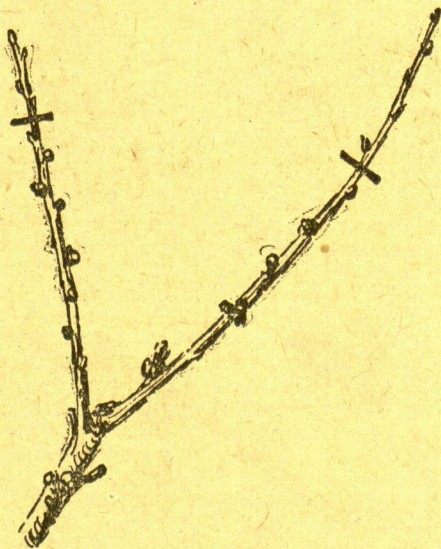
Der zweckmäßigste Aufbewahrungsraum für alle Arten Baumobstfrüchte ist natürlich der eigens dafür eingerichtete Obstkeller, und zwar ist er umso besser, je weiter er von den übrigen, Gemüse- und Feldfrüchten bergenden Kellergassen entfernt liegt und je sachgemäßer darin hüdenartige Stellagen zur Aufnahme des Obstes angeordnet sind. Außerdem muß der Keller frostfrei, gut lüftbar und lufttrocken sein, damit das Obst einen reinen und guten Geschmack behält. Vor seiner Benutzung muß er gründlich gereinigt, gefalzt und geschwefelt werden, um etwa darin vorhandenen pilzlichen oder tierischen Parasiten den Garaus zu machen. — Keine Obstart sollte höher als drei Schichten übereinander gelegt werden, wobei noch

darauf zu achten ist, daß die Äpfel mit dem Stielende nach unten und die Birnen mit dem Stielende nach oben zu liegen kommen. Die Temperatur muß möglichst gleichmäßig reguliert werden und darf nie mehr als 5—6 Grad Wärme betragen. Je kühler das Obst lagert, ohne natürlich zu gefrieren, um so länger bleibt es haltbar und um so besser und um so naturgemäßer vollzieht sich der chemische Umwandlungsprozeß der zellgeweblichen Substanzen bis zur Genußreife. Sollten bei starkem Frostwetter die Temperaturverhältnisse im Obstkeller vorübergehend einmal unter den Nullpunkt sinken, so geht dieser Zustand an dem Obste gemeinhin schadlos vorüber, wenn nur eine allmähliche und langsame, also keine plötzliche Luftstauung des gefrorenen Zellengewebes erfolgt. Im übrigen muß durch häufige Kontrollen und gelegentliche Umlagerungen dafür Sorge getragen werden, daß etwa sich eintellende Fäulnisbildungen im Entstehen beseitigt werden. Gelüftet darf dagegen nicht mehr werden, als unbedingt notwendig ist, um die Raumluft trocken und rein zu erhalten. Wird zu viel gelüftet, schrumpft das Obst durch Entziehung seines Wassergehaltes vorzeitig ein und wird dadurch unansehnlich und minderwertig.

Wo Obstkeller fehlen oder es sich überhaupt um die Aufbewahrung kleiner Mengen Obstfrüchte handelt, läßt sich das Obst auch gut auf sogenannten Obsthorsten lagern, die man in allen Größen und Preislagen in den meisten Geschäften kaufen kann. Sie erhalten ihren Platz in einem frostfreien, gut ablüftbaren Raum, der dem vollen Tageslicht abgekehrt ist. Ein anderes Verfahren ist, die Früchte einzeln in Seidenpapier zu wickeln und in eine Kiste oder Tonne mit luftabschließenden Decken zu verpacken. Hierbei ist die Praxis zu üben, Sorten mit früher Genußreife oben auf und solche mit späterer Genußreife zu unterst zu legen, damit bei einer notwendigen Entnahme nicht immer sämtliche Früchte ausgepackt werden müssen. Dasselbe gilt für die ebenfalls übliche Frischhaltung des Obstes in großen Steinkrügen. Unter Deckenverschluß und kühl und trocken stehend, hält sich das Obst darin monatelang in unverminderter Frische und natürlichem Aussehen.

Winterschnitt der Pfirsichbäume

Es ist gebräuchlich, Pfirsichbäume im Winter zu beschneiden. Ob das empfehlenswert ist, ist eine andere Sache. Die Erfahrung lehrt jedenfalls, daß besonders ältere Pfirsichbäume den Winterschnitt nicht gut vertragen. Sie bekommen leicht die Gummiflußkrankheit, die, wenn sie bössartig auftritt, in wenigen Jahren den ganzen Baum töten kann. Langjährige Erfahrungen haben den Pfirsichzüchtern gezeigt, daß es besser ist, im Spätsommer nach der Ernte den jungen, krautartigen Trieben die weiche Spitze genau in der Art auszukneifen, wie das beim nachfolgend beschriebenen Winterschnitt zu geschehen



galt. Die geringfügige Wunde verheilt sehr schnell und der Anreiz auf Gummibildung bleibt aus.

Wenn aber schon einmal im Winter, also im laublosen Zustand, geschnitten werden soll, geschieht das am besten in folgender Weise:

Sieht man sich einen Pfirsichtrieb an, kann man drei Zonen unterscheiden. Zunächst dem vorjährigen Holz stehen einige schlafende Augen, die als solche wenig ausgebaut und gewissermaßen nur andeutungsweise vorhanden sind. Darauf folgt ein Teil des Triebes, der ausschließlich oder doch fast ganz nur die üppigen Blütenknospen trägt, die gewöhnlich einzeln oder zu zweit stehen. Diese müssen natürlich im Interesse zukünftiger Fruchtbarkeit erhalten werden. Etwa das letzte Drittel eines solchen jährigen Zweiges trägt die schmalen schlanken Laubknospen. Von diesen soll nur eine einzige gut ausgebildete, höchstens deren zwei beibehalten werden, so daß man in diesem Sinne die Triebspitze köpft. Diese Endknospen, die dann durchtreiben, bringen üppiges Laub und sorgen durch dieses, daß der Fruchtansatz des nächsten Jahres behalten, also genügend ernährt und ausgebaut wird.

Dauerschädlinge unserer Obstbäume

Von
Dr. Hans Lehmann

Nach Noel leben auf 16 Obstarten 1671 Tierformen. Von wirtschaftlicher Bedeutung sind von ihnen in erster Linie die Dauerschädlinge, die jedes Jahr durch ihr Massenauftreten einen großen Teil der Obsterte vernichten.

Nach ihrer Lebensweise kann man sie in zwei Gruppen eingliedern. Dem Obstbau wohl am gefährlichsten sind die Schädlinge, die nur auf einer Obstart leben und nur in Ausnahmefällen auf ihre nahen Verwandten übergehen. Zu dieser ersten Gruppe gehören zum Beispiel die Apfelblütenstecher der Birnenknospenstecher und der Apfelwickler. Ersterer, der Apfelblütenstecher, wird durch seine Brutpflege schädlich. Er legt seine Eier einzeln in die noch nicht geöffneten Blüten der Büschel. Die Larven, Raupen genannt, fressen die Blüten vollkommen aus, so daß die Fruchtentwicklung verhindert wird. Er bevorzugt den Apfel. Seltener findet man ihn auf dem Birnbaum. Sein nächster Verwandter, der Birnenknospenstecher, wählt im September zu seiner Eiablage Birnenknospen (sowohl Trag- wie Blattknospen) aus, die im folgenden Frühjahr von den Larven ausgefressen und zerstört werden. Er ist nur von der Birne bekannt. Der Apfelwickler ist ein ursprünglicher Bewohner des Apfels. Die Larven ernähren sich von den Kernen und dem Fleisch der Früchte. Vom Apfel ist dieser Schädling später auf die nahverwandte Birne übergegangen. Die beiden Kernobstarten haben jährlich sehr stark unter der „Obstmade“ zu leiden. Auffallend ist es, daß diese erste Gruppe der Dauerschädlinge eine verhältnismäßig geringe Vermehrungsfähigkeit aufweisen. So legen die Weibchen der beiden Nüsseltäferarten nur 20 bis 80 Eier ab, auch die Apfelwickler-Weibchen bringen durchschnittlich nur die gleiche Anzahl Eier zur Reife.

Die zweite Gruppe der Dauerschädlinge umfaßt die Tierarten, die nicht an eine Wirtspflanze angepasst sind, sondern auf einer großen Anzahl von Pflanzen leben können. Hierher gehören zum Beispiel der Schwammspanner, Goldfalter, die Frostspanner-Arten, der Weidenbohrer, das Blausieb. Der Schwammspanner bevorzugt in Wäldern das Laub der Eichen, in Obstgärten das der Äpfel, Birnen und Pflaumen. In Jahren starker Uebersvermehrung trifft er jedoch keine Auswahl unter den Nährpflanzen. Mit jedem grünen Blatt nimmt er vorlieb und verschmäht selbst Nadelhölzer und Gräser nicht. Der Goldfalter skelettirt die Blätter aller Laubbaumarten des Waldes und Gartens. Auch an Rosen ist er schon verbeierend aufgetreten. Nicht minder vielseitig in seiner Ernährung ist der „Kleine Frostspanner“. Wenn er auch für Eiche, Apfel und Kirsche eine Vorliebe zeigt, so haben aber in manchen Jahren alle Laubbäume, Sträucher, Beerenoß, Erdbeeren und Rosen unter ihm stark zu leiden. Diese Vielseitigkeit in der Ernährung finden wir auch bei Dauerschädlingen, die im Holz leben. So sind fast alle Laubholzarten den Angriffen des Weidenbohrers und des Blausiebs ausgesetzt. Hin und wieder kann man beobachten, daß sie weichere Holzarten den härteren vorziehen. Im Gegensatz zur ersten Gruppe zeigen die zuletzt aufgeführten Schädlinge allgemein eine starke Vermehrungsfähigkeit. Die Weibchen des Schwammspanners legen 400 bis 800 des Goldfalters 200 bis 300, des kleinen Frostspanners 200 bis 350, des Weidenbohrers und Blausiebes bis 1000 Eier ab.

Beide Gruppen der Dauerschädlinge zeigen bedeutende Unterschiede in ihrem jährlichen Auftreten in unseren Obstanlagen. Tiere, die nur einer Wirtspflanze angepasst sind, fügen uns im Durchschnitt größeren Schaden zu, als die vielseitigen. Ein Apfelblütenstecher wird stets nur Apfelblüten und in einigen Ausnahmefällen Birnenblüten, ein Birnenknospenstecher nur Birnenknospen, ein Apfelwickler nur Äpfel und Birnen mit seinen Eiern belegen. Diese Dauerschädlinge sind alle Jahre über das deutsche Obstbaugebiet verbreitet. Es vergeht kein Jahr, in dem nicht aus den verschiedensten Gauen des Reiches von hunderten Stellen Klagen über Schäden dieser Tierarten einlaufen. Anders verhält es sich mit der zweiten Gruppe. Wohl sind auch sie stets in vielen Millionen in Deutschland vorhanden, aber infolge ihrer vielfältigen Ernährungsmöglichkeit werden sie nur in ganz bestimmten Fällen den Obstanlagen verderblich. In vielen Jahren werden sie nur als örtliche Obstbaumschädlinge gemeldet. In gewissen Jahren suchen sie aber große Länderstriche heim. Wir sprechen dann von einem Frostspanner-, Goldfalterjahr usw.

Die Kälte im Dienste der Futtermassenerzeugung

Schon immer hat die Haltbarmachung der Futtermassen für den Winterbedarf besondere Bedeutung gehabt. Am billigsten bedient man sich dazu der natürlichen Trocknung durch Sonne und Wind, sei es auf dem ebenen Boden, sei es auf besonderen Holzgestellen (Reuter, Heizen). Bei ungünstiger Witterung kommt auch die Einsäuerung durch wilde oder Kultur-Hefen in Frage, doch gehen dabei viele Nährstoffe verloren. Von den modernen Konservierungsmethoden verbraucht der elektrische Futterturm viel Strom und wirkt nicht immer ganz sicher. Da sei auf ein weiteres natürliches Mittel, die Kälte, hingewiesen. Gefrorene Grünfuttermassen, also Seradella, Klee, Luzerne, Spörgel usw., werden bei einigen Graden Kälte in vorher ausgeworfene Gruben gefahren, fest eingestampft und mit einer Isolierschicht be-

wozu sich Stroh oder Torfmull und obenauf Erde gut
 Vielleicht können auch noch ein paar Zweige der Kiefer
 Fichte aufgelegt werden, um die Sonnenwärme weit-
 möst abzuhalten. Vor dem Verbrauch müssen solche ge-
 enen Futtermassen natürlich aufgetaut werden, und man
 dann darauf achten, daß sie unmittelbar zur Verfütterung



gen, da sonst leicht Fäulnis eintritt. Das scheint der
 ge wunde Punkt bei diesem Naturverfahren zu sein.
 ererseits setzt seine Anwendung Frostwetter voraus.

Das Gemüse im Winter

Von
 Hans Schulz

für die Ueberwinterung von Gemüse kommt bei geringen
 räten ein trockener, luftiger und frostsicherer Kellerraum
 beträcht. Bei größeren Vorräten benutzt man einen Mist-
 kasten oder legt an einer geschützten Stelle des Gartens
 en oder Mieten an, die trocken liegen müssen. Diese
 en ungefähr 40—50 Ztm. tief und 1,50—1,80 Meter breit
 erworfen. Die herausgeworfene Erde wird wallartig
 fähr 40 Ztm. hoch und 40—50 Ztm. breit um die Grube
 m aufgeschüttet. Bei Frostwetter werden die Gruben mit
 und Stroh bedeckt. Hat man Bretter oder Latten zur
 ügung, so werden diese über die Grube gelegt und dann
 Frost entsprechend mit Laub oder halbverrottetem Pferde-
 bedeckt. Bei Einschlag im Mistbeetkasten verwendet man
 oft den herausgeworfenen Dung als Umschlag. Dieser
 lag muß 20—30 Ztm. breit sein und in gleicher Höhe mit
 oberen Kastenrande laufen. Den Rest benutzt man, falls
 erer Frost vorhanden ist, als Bedeckung der Bretterlage.
 Hauptbedingungen sind, daß man nur gutentwickeltes ge-
 es Gemüse einschlägt und alle gelben Blätter und sonst
 üdigen Teile entfernt, damit keine Fäulnis eintritt. Bei
 isgemüsen muß man das Kraut kurz abschneiden oder

abdrehen. Für das Einern soll möglichst trockenes Wetter
 benutzt werden, damit das Gemüse trocken in den Winterraum
 kommt. Während des Winters tut man gut, bei gelindem
 Wetter zu lüften und dabei faul- oder gelbgeordnete Blätter
 und Teile zu entfernen. Vor allem aber muß alles rein und
 sauber gehalten werden.

Die Kohllarten werden im Herbst mit ihren Strünken aus
 dem Beet herausgenommen und schrägliegend bzw. zur Hälfte
 ihrer Köpfe in Gruben oder Mistbeete eingeschlagen, wozu ein
 Teil der umgeworfenen Erde verwandt wird. Für den Bedarf
 der ersten Wochen bringt man einen Teil in den Keller, wo
 man eine 1 Meter breite Stellage mit zwei Fächern in einem
 Höhenabstand von 50—60 Zentimeter errichtet. Dort bewahrt
 man das Gemüse nach Entfernung der Strünke und gelben
 Blätter auf.

Noch nicht ganz entwickelten Blumenkohl nimmt man mi/
 Strünken heraus, schlägt ihn im Keller oder Mistbeet ein und
 begießt die Erde öfter. Der Blumenkohl entwickelt sich hier
 gut weiter und wird noch schöne Köpfe bringen.

Rosenkohl überwintert in nicht zu kalten Jahren in ge-
 schützten Lagen ganz gut im Freien doch empfiehlt es sich, bei
 Eintritt starker Fröste ihn in Gruben oder Mistbeete bei
 leichter Deckung einzuschlagen. Ist er im Keller eingeschlagen,
 so begießt man am besten die Erde öfter.

Kohlrabi und Kohlrüben werden dadurch überwintert, daß
 man die Wurzelstrünke und Blätter entfernt, und sie im Keller
 oder Gruben aufbewahrt.

Beim Einwintern des Selleries, das Ende des Oktobers
 oder Anfang November geschehen kann, werden alle Seiten-
 wurzeln und Blätter entfernt. Nur trockene Knollen dürfen
 bei trockenem Wetter in Gruben oder Mistbeetkasten ein-
 gemietet werden. Bei eintretendem Frost muß man gut decken.
 Kleinere Vorräte schlägt man reihenweise in leichte Erde oder
 in Sand im Keller ein und zwar so, daß sich $\frac{1}{4}$ der Knolle und
 die Herzblätter über der Erde befinden. Bei den Zwiebeln
 müssen nach dem Abtrocknen der Kräuter dürre Blätter und
 abgestorbene Wurzeln entfernt werden. Die Aufbewahrung
 hat in einem trockenen frostfreiem Keller oder anderem Raum
 zu geschehen.

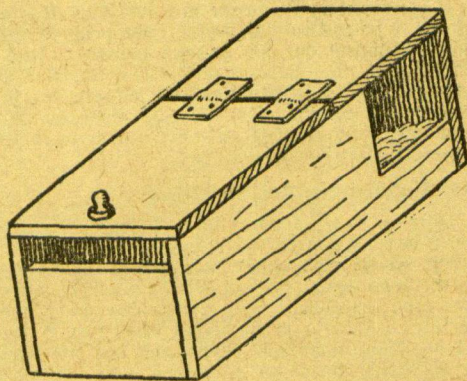
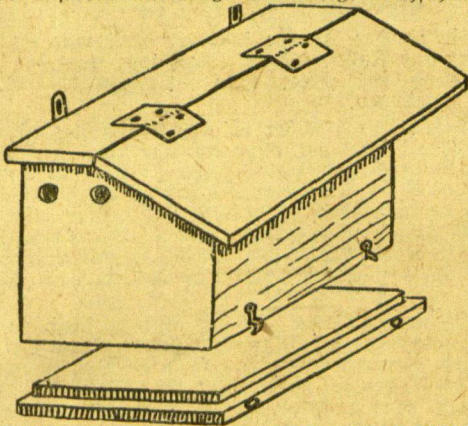
Wurzelgemüse, wie Mohrrüben, rote Rüben, Rettich,
 Petersilie werden reihenweise im Keller in Sand eingeschlagen.
 Dringend erforderlich ist, daß man dieses Gemüse bei
 trockenem Wetter eingerntet und nur ganz trockene Ware
 einschlägt. Um im Winter grüne Schnittpetersilie zu haben,
 werden einige Wurzeln in Töpfe oder Kisten gepflanzt, be-
 gossen und warm aufgestellt. Hat man größere Posten Wurzel-
 gemüse, bringt man sie vor allem trocken in Gruben oder Mist-
 beete, schützt sie vor Rässe und bedeckt sie bei Frost gut.

Praktische Mistkästen für Kaninchen

Der Mistkasten bietet manche Vorteile. Muß die Häsinn das Nest
 fehen Stelle anlegen, so bekommt es wenig Halt, die Jungen ver-
 daher manchmal vorzeitig den ungeordneten Haufen und erleiden
 ch Einbuße im Wachstum. Naht sich jemand dem Stalle, springt
 äsinn rasch auf das Nest und beobachtet dabei nicht immer die nötige
 ht. Des wird beim Kästen vermieden, dessen wichtige Eigen-
 indes darin liegt, daß er bei Würfen in kalter Jahreszeit die
 wärme weit besser hält, als das bestausgepolsterte Nest es ver-
 Außerdem ist das unbedingt notwendige Nachsehen nach den

noch besser, auf ihn zu verzichten, als ein unzugängliches Gerät zu ver-
 wenden.

Für die größten Rassen wählt man den Kasten mindestens 65 Zen-
 timeter lang und je 30 Zentimeter tief und hoch. Mittlere Kaninchen
 kommen mit einem 10 Zentimeter kürzeren Kasten aus, für die kleineren
 Schläge sollte er 45 Zentimeter lang und 25 Zentimeter tief und hoch
 sein. Reichlich ein Drittel der Gesamtlänge bleibt an einer Seite hinten
 zum Einschluß frei. Bei ausreichender Höhe gebe man unten noch
 eine gegen 10 Zentimeter hohe Leiste hinzu, um ein zu frühes Verlassen



en beim Mistkasten immer am bequemsten durchzuführen, da das
 gewöhnlich an dessen Vorderseite angelegt wird, wenn man den
 schlupf an die Hinterwand des Käfigs verlegt. Auch die Sauber-
 ist größer, da die Häsinn im Kasten das Nest wohl immer aus dem
 enen Stroh errichtet, während sie im Stalle auch regelmäßig die
 nicht sehr saubere Streu mit benutzt. Endlich lassen die im Kasten
 sitzenden Jungen die Mutter weit mehr in Ruhe, was zu deren
 nderhaltung sehr wesentlich beiträgt.

Wenn auch manche Züchter sich mit Mistkästen nicht befreundet
 en, so liegt das daran, daß bei ihrer Anlage Fehler gemacht
 en. Der häufigste ist, daß man die Kästen zu klein herstellt, so
 die Häsinn sich nicht in ihm zu bewegen vermag; manchmal ist auch
 Schlupfloch so eng, daß das Tier nur mit Mühe sich durchzwängen
 . Die Maße des Kastens richten sich nach der Rasse, aber auch
 der Art des Stalles. Ist der letztere zu eng, daß man einen ordent-
 geräumigen Kasten nicht hineinzubringen vermag, so ist's immer

des Kastens durch die Jungen zu verhüten. Ein Boden ist nicht ex-
 forderlich; zum Reinigen hebt man den ganzen Kasten hoch. Außerdem
 aber sollte man die vordere Hälfte des Deckels zum Aufklappen ein-
 richten, um das Nest mühelos nachsehen zu können. Ein schmaler
 Spalt vorn unter dem Deckel genügt, um für ausgiebige Lüftung
 zu sorgen. Um den Mistkasten von außen anhängen zu können, versieht
 man ihn bei im Freien stehenden Stallungen mit schrägem, überstehen-
 dem Dach. In die Stallwand schneidet man dann ein Schlupfloch, das
 mit dem des Kastens übereinstimmt und bei Bedarf durch einen
 Schieber geschlossen werden kann. Den Boden des Mistkastens fertigt
 man vorteilhaft aus zwei Brettern, deren oberes genau den Innen-
 raum ausfüllt, während das untere mit den Außenwänden abschneidet.

Man macht die Kästen gegen den 20. Tag der Trächtigkeit den
 Häsinnen zugänglich und freut die Kästen mit Kurastrroh aus. Auch mit
 viel Moos untermishtes Laub ist sehr zu empfehlen, während Holz-
 wolle und Sägespäne unbrauchbar sind.

Forst und Jagd

Der Herbst ist da, und mit dem Oktober beginnt ein neues Forstwirtschaftsjahr. Was noch an Trockenhölzern im Revier ist, entferne man. Die Kiefern- und Fichtenstangenhölzer zeichne man fleißig aus und setze mit Durchforstungen ein, und zwar immer mäßig, nie zu stark, besser öfter durchforsten, als auf einmal zuviel, nur das Notwendigste fornehmen, wie fränkisches, unterdrücktes Material, im übrigen große Vorsicht. Die durch Stürme entstandenen Windbruch- bzw. Windwurzhölzer werden, soweit zu Langholz geeignet, zu Nutz- und Brennholz aufgearbeitet. Nach Sturmperioden sind in erster Linie die öffentlichen Straßen, Wege usw. wieder frei für ungehemmten Verkehr zu machen. Die Passage darf nicht gehindert werden. Die Auszeichnung der Schläge wird beendet.

Kleine landwirtschaftliche Ratsschläge

Schutz des Weizens vor Brand

Man schützt den Weizen vor Brand, indem man nur brandfreien Weizen zur Aussaat bringt. Der Saatweizen wird auf folgende Weise brandfrei gemacht: Zur Behandlung von je einem Hektoliter Weizen sind 180 Gramm blauen Kupfervitriols erforderlich. Dieser wird feinstoßen, in heißem Wasser aufgelöst und in einen mit 36 Litern kaltem Wasser angefüllten Bottich gegossen. Der in diese Lösung geschüttete Samen muß noch etwa 10 Zentimeter hoch mit der Kupfervitriollösung bedeckt sein. Für das Quantum von 10 Hektolitern Weizen werden 1,8 Kilo Kupfervitriol sowie 360 Liter Wasser benötigt. Man rührt den eingeschütteten Weizen mehrmals um und schöpft alles ab, was an der Oberfläche schwimmt. Der eingeweichte Weizen wird dann zwölf bis sechzehn Stunden im Bottich gelassen. Nach Ablauf dieser Zeit wird er herausgeworfen, flach ausgebreitet und fleißig gemendet. Nach einigen Stunden ist er so trocken, daß er mit der Maschine gesät werden kann. Wenn von dem derart gebeizten Weizen ein Rest vom Säen übrig geblieben ist, so darf er aber nicht als Viehfutter zur Verwendung gelangen, ebenso wenig darf er natürlich zur menschlichen Ernährung benutzt werden, da der so behandelte Weizen stark giftig ist. Man soll daher nur das Quantum Weizen beizen, das man zur Saat benötigt.

Das Ebnen kleiner Wiesenerhöhungen

Moss und kleine Wiesenerhöhungen hindern eine gleichmäßige Bearbeitung der Wiesen, weshalb man gut daran tut, sie zu beseitigen bzw. zu ebnen. Dies wird am besten dadurch bewirkt, daß während des Herbstes die Wiesen mit schweren oder belasteten, starren, möglichst wenig geteilten Eggen überzogen werden. Zu diesem Zwecke eignen sich besonders solche Eggen, deren Zinken lang, schneidend und gut verteilt sind. Durch diese Zinken wird es ermöglicht, in gleichen Abständen und tiefe Rillen zu ziehen. In kleinen Wirtschaften, die aus finanziellen Gründen von der Anschaffung eines Spezialgerätes absehen müssen, wird eine mit Schneidezähnen versehene Aderegge gute Dienste leisten.

Die Temperatur im Schafstall

Auf die Temperatur in den Ställen muß man im Winter besonders Acht geben. Im Schafstall ist im Gegenjag zu anderen Haustierställen eine kühlere Temperatur angebracht, da die Schafe unter ihrer Wolle bei höherer Temperatur große Unbequemlichkeiten empfinden. In den Schafställen sollte daher eine Wärme von sechs bis acht Grad R. herrschen, da diese Temperatur den Schafen am erträglichsten ist. Für die Zeit des Lammens und unmittelbar nach der Schur ist eine höhere Stalltemperatur empfehlenswert. Diese kann bis zu 12 Grad R. betragen.

Geeignetes Mastfutter für Enten

Maiskeime, die in eingeweichtem Zustande mit gekochten Kartoffeln vermengt werden, sind ein in jeder Hinsicht empfehlenswertes Mastfutter für Enten. Folgende Mischung hat sich bestens bewährt und gute Erfolge gezeitigt: Die Maiskeime werden mit einem Drittel Maischrot vermengt und unter Zugabe heißen Wassers festgeknetet, bis die Masse ein nasser Brei geworden ist. Ferner läßt sich auch Fleischmehl, mit Maiskeimen vermengt, verfüttern. Hierdurch wird bis zu einem gewissen Grade die Grünfütterung ersetzt.

Das Einschmieren der Pferdehufe

Die Pferdehufe bedürfen einer sorgfältigen Pflege. Das Einschmieren der Hufe kann durch Schweinefett erfolgen. Man kann aber auch Vaseline zu diesem Zweck verwenden. Hingegen ist es für die Hufe sehr schädlich, wenn Wagenackermiere auf die Hornwände gestrichen wird, ohne daß vorher eine gründliche Säuberung der Hufe von anhaftendem Schmutz erfolgt. Häufig wird dieses schädliche Verfahren durch den Zeitmangel des Stallpersonals verursacht, das die Schmutzkrusten einfach durch Uberschmieren zu verdecken sucht. Man sollte daher darauf achten, daß der Pferdehuf vor dem Einschmieren mit kaltem Wasser abgewaschen wird. Wenn das Sollenhorn weich und defekt ist, bedarf es von Zeit zu Zeit einer Einschmierung mit Fett und Terpentinöl.

Die Umzäunung von Viehkoppeln

Die Umzäunung von Viehkoppeln erfolgt am besten und billigsten durch Pfähle und Stacheldraht. Die Pfähle können aus Lärchen- oder Fichtenstämmen hergestellt werden. Das Lärchenholz ist empfehlenswerter, da es haltbarer ist. Die Verwendung von Eichenpfählen ist unangebracht, weil die Kosten hierfür zu hoch sind. Fichten oder Lärchen, die bei der Umzäunung zur Verwendung gelangen, sollten im Dezember gefällt werden, da sie dann eine größere Dauerhaftigkeit besitzen. Nach dem Schälen sind die Hölzer luftig zu lagern, damit sie erst austaugen. Die Pfähle werden in einer Länge von zwei bis zweieinhalb Metern geschnitten und eine Zeitlang in kochendes Karbolium gelegt. Man kann sie aber auch zwölf Stunden lang in einer Eisenvitriollösung liegen lassen, ehe man sie in das Erdreich

Die Bodenarbeiten für die kommenden Frühjahrskulturen sind auszuführen und vor Eintritt des Frostes zu erledigen.

Kampfläthen, die im kommenden Frühjahr zur Benützung kommen sollen, sind sauber zu roden und unter Entfernung sämtlichen Wurzelwerks zirka 1½ Spatenstich tief umzugraben und, wenn angängig, gleich einzuzäunen. Die Bellenpflanzung von Kiefern und Fichten, sowie die Nachbepflanzungen in den Raubholzpflanzungen werden jetzt vorteilhaft zur Ausführung gebracht.

Hier bei uns im Memelland kommt einstweilen, was Jagd anbelangt, nur die Suche auf Waldschneepfe und Birkenwilde und der Anstand auf einfallende Enten und Gänse in Frage. Die Hasenjagd beginnt erst am 2. November. Der Raubzungenfänger setze Schwanenhals, Tellereisen und Kastenfallen instand für die demnächst gutwerdenden wertvollen Raubzungen. Hr. Re.

fest. Werden die Pfähle vor ihrer Benützung in dieser Weise behandelt, so halten sie sich Jahrzehnte hindurch.

Behandlung frisch eingefangener Waldbögel

Man mag über das Halten einheimischer Waldbögel als Stuben- genossen denken, wie man will — ob es berechtigt oder zu verurteilen sei — ich will hier auch nicht etwa eine Anweisung geben, in welcher Form der Fang geschieht, sondern für mich handelt es sich hier nur darum, die Weg zu zeigen, wie die meisten der frisch eingefangenen Vögel am Leben erhalten werden können.

In den Jagd- und Tageszeitungen finden sich jetzt wieder Angebote von einheimischen Waldbögeln. Da läßt sich wohl dieser und jener einen oder einige solcher Vögel unter Nachnahme kommen. Genug kann von Glück sagen, wenn die Tiere lebend eintreffen. Oft genug kommen sie schon als Todeskandidaten an, wenn sie eben nicht gar schon tot sind. Es ist stets zu beachten, daß der Versand der Vögel auf die Fahr des Empfängers geschieht, wenn nicht ausdrücklich andere Vereinbarungen getroffen sind, wenn nicht z. B. gesunde Ankunft der Tiere garantiert ist. Vor allen Dingen dürfen die mit der Post eingetroffenen Vögel nicht etwa gleich mit denen zusammen gesperrt werden, die der betreffende Vogelfreund schon hat, sondern sie sind auf jeden Fall vierzehn Tage allein zu setzen, um sie auf ihren Gesundheitszustand zu prüfen. Sonst könnte es nämlich leicht kommen, daß eine Seuche, die unter ihnen ist, auch die übrigen Vögel ergreift, und daß so der gesamte Bestand verloren geht. Nach dieser Zeit bestehen keine Bedenken mehr, sie mit den übrigen Vögeln zu vereinigen, wenn bis dahin alle gesund waren. Das Bauer, das ihnen gleich nach der Ankunft als Aufenthaltswahlraum angewiesen wird, ist etwas zu verdunkeln oder an einen nur halbdunklen Platz zu stellen, damit die Vögel nicht in demselben umhertoben und sich so Schaden zufügen. Das Futter, das ihnen anfangs gereicht wird, muß recht mannigfaltig sein, damit sie sich das auswählen können, das ihnen am meisten behagt. In frischem Wasser, an mancherlei Grünem und an zerkrümelten Eierschalen darf es ihnen von Anfang an nicht fehlen. Wer sich viel mit solchen Waldbögeln abgibt, den werden sie bald durch ihre Zutraulichkeit erfreuen, besonders dann, wenn sie einzeln gehalten werden. In diesem Falle wirkt auch ihr Gesang recht herabhaft und belebend. Nur so ist es ja auch bloß zu verstehen, daß viele mit solcher Innigkeit an unseren Waldbögeln hängen.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

„Academia“: Der Junker früherer Zeit war Offizier-Spionier-Unteroffizier und Jagdenträger. Nach ihm kam der „Fährlich“ in Aufnahme. Noch heute pflegt man mit „Junker“ die jungen Landbesitzer zu bezeichnen.

G. R. Wenn Ihr Nachbar bei der Erbauung des Stallgebäudes über die Grenze gebaut hat, ohne daß ihm Vorzug oder grobe Fahrlässigkeit zur Last fällt, so haben Sie nach § 912 des B. G. B. den Ueberbau zu dulden, es sei denn, daß Sie vor oder sofort nach der Grenzüberbreitung Widerspruch erhoben haben. Natürlich werden Sie durch eine Geldrente zu entschädigen sein. Die Rente ist jährlich im Voraus zu entrichten. Sie ersucht mit der Beseitigung des Ueberbaus. Zur Feststellung der Höhe der Rente durch Vertrag ist die Eintragung erforderlich.

F. R. Wenn ein Baum auf der Grenze steht, so gehören die Früchte und, wenn der gefällt wird, auch der Baum den Nachbarn zu gleichen Teilen. Jeder der Nachbarn kann die Beseitigung des Baumes verlangen. Die Kosten der Beseitigung fallen den Nachbarn zu gleichen Teilen zur Last. Der Nachbar, der die Beseitigung verlangt, hat jedoch die Kosten allein zu tragen, wenn der andere auf sein Recht an dem Baum verzichtet. Er erwirbt in diesem Falle mit der Trennung des Baumes die Miteigentum. Der Anspruch auf die Beseitigung ist ausgeschlossen, wenn der Baum als Grenzzeichen dient und den Umständen nach nicht durch ein anderes zweckmäßiges Grenzzeichen ersetzt werden kann. Diese Vorschriften gelten auch für einen auf der Grenze stehenden Strauch.

D. S. Droht einem Grundstück die Gefahr, daß es durch den Einsturz eines Gebäudes oder eines anderen Werkes, das mit einem Nachbargrundstück verbunden ist, oder durch die Ablösung von Teilen des Gebäudes oder des Werkes beschädigt wird, so kann der Eigentümer von demjenigen, welcher für den eintretenden Schaden verantwortlich sein würde, verlangen, daß er die zur Abwendung der Gefahr erforderliche Vorkehrung trifft. Ein Grundstück darf nicht in der Weise verfestigt werden, daß der Boden des Nachbargrundstücks die erforderliche Stütze verliert, es sei denn, daß für eine genügende anderweitige Verfestigung gesorgt ist.